



PROLETARIER ALLER LÄNDER VEREINIGT EUCH!  
PROLETARIER ALLER LÄNDER UND UNTERDRÜCKTE VÖLKER VEREINIGT EUCH!

# **WESTBERLINER KOMMUNIST**

**Organ für den Aufbau der marxistisch-leninistischen Partei Westberlins**

**Nummer 26**

**APRIL 1982**

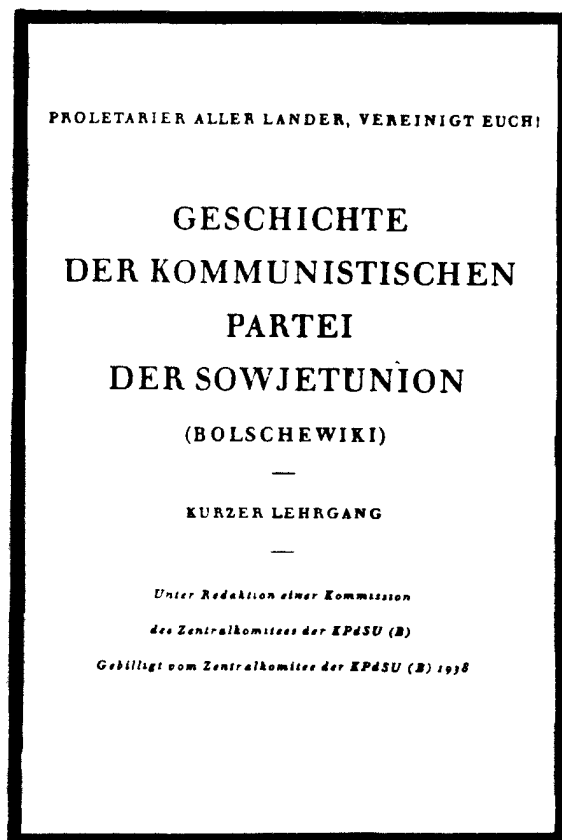
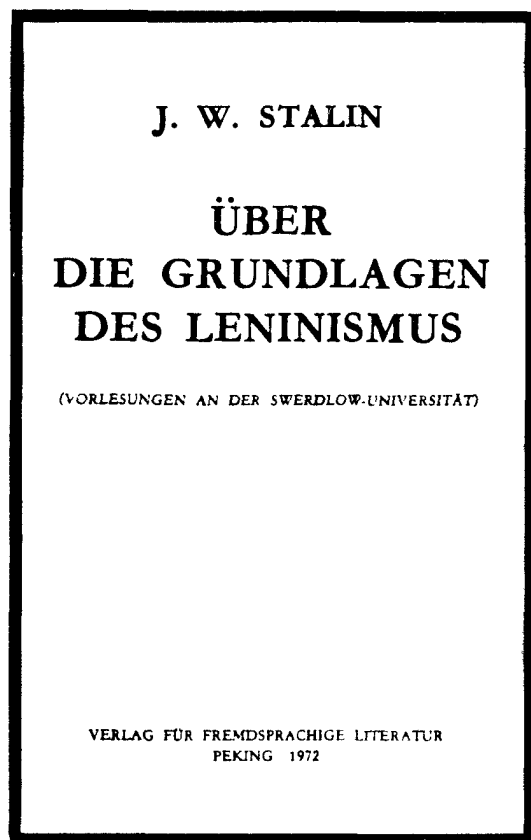
**Preis DM 2,50**

## **ZUM EINFLUSS DES DREI-WELTEN-SCHEMAS AUF UNSERE LINIE IN DEN JAHREN 1975/76**



**SELBSTKRITIK DES**

**"WESTBERLINER KOMMUNIST"**



**Studiert den**

**Marxismus – Leninismus !**

# ZUM EINFLUSS DES DREI-WELTEN-SCHEMAS AUF UNSERE LINIE IN DEN JAHREN 1975/76 - SELBSTKRITIK DES "WESTBERLINER KOMMUNIST"

---

	Seite
Ohne ehrliche und gründliche Selbstkritik gibt es keine wirklichen Erfolge im Kampf gegen den Opportunismus ! .....	6
I Unsere grundlegenden Fehler in Fragen der proletarischen Weltrevolution .....	10
1. DAS SCHEMA VON DEN "VIER GRUNDLEGENDEN WIDERSPRÜCHEN" IST MIT DEM LENINISMUS NICHT VEREINBAR UND DIENTE ALS BRÜCKE ZUM DREI-WELTEN- SCHEMA .....	10
2. EIN FALSCHES SCHEMA ÜBER GRUNDLAGEN UND VERLAUF DER PROLETARISCHEN WELTREVOLUTION .....	13
a) Eine der beiden grundlegenden Kräfte der proletarischen Weltre- volution wurde im Gegensatz zum Leninismus zur "Hauptkraft" er- klärt .....	13
b) Die These vom "schwächsten Kettenglied in Asien, Afrika und La- teinamerika" entspricht nicht der leninistischen Theorie vom Gang der proletarischen Weltrevolution .....	14
3. UNSERE POLEMIK GEGEN EINE "EPOCHE DER SUPERMÄCHTE" STAND AUF VER- SÖHNLERISCHEN GRUNDLAGEN .....	15
a) Die Konstruktion zweier "Supermächte" verharmlost die anderen imperialistischen Großmächte .....	15
b) Die These von den beiden "Supermächten" als den "Hauptfeinden aller Völker" richtet sich gegen grundlegende Aufgaben der pro- letarischen Weltrevolution .....	17
4. EINE KONSEQUENZ DER "SUPERMÄCHTE-THEORIE": VERWISCHUNG DES GROSS- MACHTCHARAKTERS DES WESTDEUTSCHEN IMPERIALISMUS .....	18
5. WEITERE NEGATIVE AUSWIRKUNGEN DER "SUPERMÄCHTE-THEORIE": .....	20
a) Der "eigene" Imperialismus wurde im Kampf gegen den imperiali- stischen Krieg nicht in den Mittelpunkt gestellt .....	20
b) Die Unterstützung der gegen den "eigenen" Imperialismus gerich- teten nationalen Befreiungsbewegungen wurde nicht als vorran- gige Aufgabe gestellt .....	21
c) Der Kampf gegen die Verteidiger der "nationalen Unabhängigkeit" des westdeutschen Imperialismus konnte ohne grundsätzlichen Bruch mit dem Drei-Welten-Schema nur auf halbem Wege stehen bleiben ....	22
6. UNSERE FALSCHHE HALTUNG ZUM KLASSENCHARAKTER DER STAATEN DER "DRIT- TEN WELT" .....	25
7. WIE WIR UNKRITISCH DIE VOM REVISIONISTISCHEN DREI-WELTEN-SCHEMA GE- PRÄGTE AUSSENPOLITIK DER VR CHINA VERTEIDIGTEN .....	29

II	Unsere grundlegenden Fehler in Fragen der proletari- schen Revolution in Westberlin .....	33
1.	DIE "SUPERMÄCHTE-THEORIE" BEEINFLUSSTE AUCH DIE BESTIMMUNG DER ZIELSCHEIBE DER REVOLUTION IN WESTBERLIN .....	33
2.	DIE AUFGABEN DER PROLETARISCHEN REVOLUTION WAREN NICHT IN JEDER HINSICHT AUSGANGSPUNKT FÜR DIE ERARBEITUNG DER POLITISCH-IDEO- LOGISCHEN LINIE .....	35
III	Über die Ursachen unserer Fehler, die Umstände ihrer Entstehung und die Wege zu ihrer Beseitigung .....	37
1.	DIE HAUPTSÄCHLICHE URSACHE UNSERER FEHLER: ANSTELLE DER GRUND- LAGEN UND PRINZIPIEN DES MARXISMUS-LENINISMUS WURDEN DIE INHALTE DER "GROSSEN POLEMIK" ZUM AUSGANGSPUNKT GENOMMEN .....	37
2.	VERSÖHNLERTUM GEGENÜBER DEM OPPORTUNISMUS IN DER INTERNATIONALEN MARXISTISCH-LENINISTISCHEN BEWEGUNG .....	41
3.	WICHTIGE UMSTÄNDE, DIE UNSERE FEHLER BEGÜNSTIGTEN .....	43
4.	DIE WICHTIGSTEN SCHLUSSFOLGERUNGEN: DIE PRINZIPIEN DES MARXIS- MUS-LENINISMUS ZUR GRUNDLAGE UND ZUM AUSGANGSPUNKT UNSERER AR- BEIT MACHEN, DIE METHODE DER OFFENEN UND ÖFFENTLICHEN KRITIK UND SELBSTKRITIK INTERNATIONAL UND IN UNSEREN EIGENEN REIHEN FURCHTLOS ANWENDEN, WIDERSPRÜCHE NICHT VERTUSCHEN UND JEDE FORM DES OPPORTUNISMUS UNNACHGIEBIG BEKÄMPFEN! .....	44
*		
ANMERKUNG I: Zur Problematik der Einschätzung "Die Haupttendenz ist Revolution" .....		47

\*

\* \* \*

Alle Hervorhebungen sind von uns, falls sie nicht anders gekennzeichnet sind.

**Zum Einfluss des  
Drei-Welten-Schemas  
auf unsere Linie  
in den Jahren 1975/76**



**Selbstkritik des  
"Westberliner Kommunist"**

\*\*\*\*\*  
"Das Verhalten einer politischen Partei zu ihren Fehlern ist eines der wichtigsten und sichersten Kriterien für den Ernst einer Partei und für die tatsäc h l i c h e Erfüllung ihrer Pflichten gegenüber ihrer K l a s s e und den werktätigen M a s s e n . Einen Fehler offen zugeben, seine Ursachen aufdecken, die Umstände, die ihn hervorge- rufen haben, analysieren, die Mittel zur Behebung des Fehlers sorgfältig prüfen - das ist das Merkmal einer ernsten Partei, das heißt Erfüllung ihrer Pflichten, das heißt Erziehung und Schulung der K l a s s e und dann auch der M a s s e ."

(Lenin, "Der 'linke Radikalismus', die Kinderkrank- heit im Kommunismus", 1920, LW 31, S. 42, Sperrun- gen im Original)

Ohne ehrliche und gründliche Selbstkritik gibt es keine wirklichen Erfolge im Kampf gegen den Opportunismus !

\*\*\*\*\*

"Wenn wir nicht offen und ehrlich, wie es Bolschewiki geziemt, die Fehler und Mängel unserer Arbeit feststellen und aufdecken, dann versperren wir uns selbst den Weg nach vorn. Wir wollen aber vorwärtsschreiten. Und gerade weil wir vorwärtsschreiten wollen, müssen wir die ehrliche und revolutionäre Selbstkritik zu einer unserer wichtigsten Aufgaben machen.

Ohne das gibt es keinen Vormarsch.  
Ohne das gibt es keine Entwicklung."

(Stalin, "Der XV. Parteitag der KPD(SU(B)", 1927, SW 10, S. 287)

Wir wollen mit diesem Artikel unsere Selbstkritik zu den Fehlern in der Linie des "Westberliner Kommunist" darlegen, die vor allem entstanden sind, weil wir in den Jahren 1975/76 maßgeblich von der "Drei-Welten-Theorie" beeinflusst waren.

Bereits seit längerer Zeit werden in den Dokumenten des "Westberliner Kommunist" in vielen Fragen Positionen propagiert, die den Auffassungen in unseren ersten Grundsatzdokumenten aus den Jahren 1975/76 widersprechen und zum Teil diametral entgegenstehen. Dies betrifft insbesondere die Prinzipien der proletarischen Weltrevolution und die Grundzüge der internationalen Lage. Manchem Leser wird sich hier sicher mit Recht die Frage aufdrängen, warum die Redaktion des "Westberliner Kommunist" erst zum heutigen Zeitpunkt eine umfangreichere Selbstkritik vorlegen kann.

Um diese Frage zu beantworten, wollen wir zunächst auf die im August 1977 erschienene "Gemeinsame Erklärung" der drei Redaktionen von "Rote Fahne" (MLPÖ), "Gegen die Strömung" und "Westberliner Kommunist", "Kritik am Drei-Welten-Schema Deng Hsiao-pings", verweisen, die den Beginn der allseitigen Abrechnung mit dem Drei-Welten-Schema markierte. Es war uns bewußt, daß eine konsequente und bis an die Wurzeln gehende Ablehnung dieser revisionistischen Theorie unbedingt den Bruch mit unserem eigenen Opportunismus miteinschließen mußte. Wir schrieben im "Vorwort" zu dieser Nummer:

"Die drei beteiligten Seiten stehen auf dem Standpunkt, daß der Maßstab für die Beurteilung der eigenen Linie nicht der Vergleich mit dem Revisionismus und Opportunismus jener Parteien und Organisationen sein kann, die den Sozialchauvinismus propagieren, die das gestern taten und vielleicht auch schon morgen wieder tun werden, jene, denen gegenüber wir im Recht waren und sind. Unser Maßstab zur Beurteilung der eigenen Linie kann nur die in sich geschlossene Theorie des Marxismus-Leninismus und

das Erfordernis ihrer konsequenten Anwendung sein. Daher betonen alle drei an diesem und an folgenden Artikeln beteiligten Seiten, daß zugleich mit der Kritik an Deng Hsiao-ping ein tiefgehender Prozeß der Selbstkritik beginnen muß, ohne den die folgerichtige Fortsetzung und Vertiefung des Kampfes gegen den modernen Revisionismus auf internationaler Ebene wie im eigenen Bereich unmöglich wäre.

Selbstverständlich kann eine solche tiefgehende Selbstkritik nicht sofort fix und fertig präsentiert werden, da die gründliche und klärende Debatte innerhalb der marxistisch-leninistischen Weltbewegung und in den eigenen Reihen gerade erst am Anfang steht."

(Gemeinsame Stellungnahme "Kritik am Drei-Welten-Schema Deng Hsiao-pings", WBK Nr. 3, S. 2/3)

Die jetzt vorliegende Selbstkritik ist Bestandteil und Ergebnis dieser mit der "Deng-Nummer" in Angriff genommenen Arbeitsaufgabe. Es gilt, im Kampf gegen den internationalen Opportunismus und in kritischer Auseinandersetzung mit unseren eigenen falschen Auffassungen ein marxistisch-leninistisches Fundament zu erarbeiten und eine prinzipienfeste Antwort auf die Fragen zu geben, mit denen wir durch die Entwicklung in China nach dem Tod Mao Tse-tungs einerseits und durch die Eröffnung des Kampfes gegen das Drei-Welten-Schema auf dem VII. Parteitag der PAA andererseits konfrontiert worden waren. Im Laufe der Auseinandersetzung mit diesen Fragen erkannten wir immer klarer, daß es keineswegs nur um den Kampf gegen die jüngsten Erscheinungsformen des Opportunismus in der internationalen marxistisch-leninistischen Bewegung gehen konnte. Wir machten uns bewußt, daß ohne kritische Überprüfung der politisch-ideologischen Grundlagen der internationalen marxistisch-leninistischen Bewegung seit dem Tode Stalins und dem Beginn des Kampfes gegen den modernen Revisionismus das ganze Ausmaß ihres weitgehenden Scheiterns gar nicht zu begreifen ist. Gerade dies war und ist Vorbedingung jedes wirklichen Schrittes nach vorn, der nicht von vornherein den Keim neuer Niederlagen bereits in sich trägt.

Für uns selbst war dies ein schwieriger und teilweise schmerzlicher Erkenntnisprozeß, da wir uns Fragen stellen mußten, die auch die eigenen, uns schon fest in Fleisch und Blut übergegangenen Ausgangspunkte betrafen. Nimmt man eine solche Aufgabe ernst, dann kann ihre Lösung selbstredend keine Angelegenheit von wenigen Tagen und kurzlebiger Kraftanstrengungen sein, denn sie verlangt einen langwierigen, zähen Mehrfrontenkampf gegen alle Spielarten des Opportunismus zur Verteidigung der Prinzipien des Marxismus-Leninismus.

Eine genaue und detaillierte Selbstkritik erforderte deshalb zunächst einen schrittweisen Prozeß der positiven Arbeit. So konnten wir den Fehler vermeiden, die selbstkritische Analyse der eigenen Fehler mit oberflächlichen Ergebnissen "abzukürzen" und unsere Selbstkritik auf soliden Grundlagen aufbauen. Ein solches Fundament haben wir uns vor allem durch die gemeinsame Arbeit mit den Redaktionen von "Gegen die Strömung" und der "Roten Fahne" der MLPD an den "Gemeinsamen Stellungnahmen" insbesondere zum "25-Punkte-Vorschlag" der KP Chinas geschaffen. Diese Arbeit ist noch keineswegs abgeschlossen, aber ihre bisherigen Resultate ermöglichen uns eine fundierte Selbstkritik zu den wichtigsten Bereichen unserer Fehler.

Trotzdem wollen wir ohne Umschweife feststellen, daß diese Selbstkritik mit einer gewissen Verspätung erscheint. Dies liegt zum einen daran, daß wir diese Aufgabe nicht mit der erforderlichen Zielstrebigkeit angepackt haben; zum anderen haben wir, was schwerer wiegt, die Notwendigkeit der umfassenden Rechenschaftslegung bisher unterschätzt. Die Verpflichtung zu offener und öffentlicher Selbstkritik und Rechenschaftslegung muß in Zukunft weitaus systematischer und kontinuierlicher erfüllt werden, denn diese sind Kennzeichen und Lebensnotwendigkeit jeder kommunistischen Organisation.

Im Mittelpunkt dieser Selbstkritik steht das erste grundlegende Dokument des "Westberliner Kommunist": "Über die Grundfragen zur Erarbeitung der ideologischen und politischen Linie der Marxisten-Leninisten in Westberlin" (Nr. 1, Dezember 1975), mit dem der Kampf für den Aufbau der marxistisch-leninistischen Partei in Westberlin aufgenommen wurde. In ihm sind die damaligen ideologisch-politischen Grundpositionen des "Westberliner Kommunist" am ausführlichsten dargelegt. Es enthält daher auch unsere wesentlichen Fehler.

Die eigentliche Bedeutung der ersten Nummer des "Westberliner Kommunist" liegt vor allem darin, daß wichtige Grundlagen der ideologisch-politischen Linie der proletarischen Revolution und des Parteaufbaus in Westberlin erarbeitet wurden, die zwar nicht frei von Fehlern sind, aber im Kern auch heute noch Bestand haben.

Mit der Kritik an diesem Dokument kann unser Hauptanliegen erfüllt werden: die selbstkritische Analyse der ideologisch-politischen Grundlagen, auf denen sich der "Westberliner Kommunist" gegründet hat. ( \* )

In der kurze Zeit später erschienen Nr. 2 des "Westberliner Kommunist": "Dokumente marxistisch-leninistischer Parteien und sozialistischer Staaten zur Deutschland- und Westberlinfrage" (April 1976) wurde versucht, weitere Schritte zur Erarbeitung der Linie der proletarischen Revolution in Westberlin zu unternehmen. Wir können diesen Fragenkomplex im Rahmen dieser Selbstkritik nur anhand einiger prinzipieller Punkte behandeln, über die wir mittlerweile Klarheit gewonnen haben. Die weitere Erarbeitung der Linie der proletarischen Revolution in Westberlin steht weiterhin als wichtige und auch dringende Aufgabe vor uns, so daß wir zum jetzigen Zeitpunkt nicht in der Lage sind, über die Fehler in den ersten Dokumenten des "Westberliner Kommunist" zu diesen Fragen eine wirklich detaillierte und fundierte Rechenschaft abzulegen. Dies wird erst möglich sein, wenn die positive Arbeit auf diesem Gebiet weiter vorangeschritten ist.

In unserer Selbstkritik haben die Auswirkungen des Drei-Welten-Schemas auf unsere Auffassungen über die Grundprinzipien der proletarischen Weltrevolution den wichtigsten Stellenwert. Zum einen konzentrieren sich hier die Fehler des "Westberliner Kommunist", zum anderen stand die Verteidigung der Prinzipien der proletarischen Weltrevolution weitgehend im Mittelpunkt unserer ideologischen

---

( \* ) Im Prozeß der Erarbeitung der Grundlagen für unsere Selbstkritik sind uns auch einige Fehler unterlaufen, so in der Nr. 4 des "Westberliner Kommunist", der "Gemeinsamen Stellungnahme" von "Gegen die Strömung", MLPD und "Westberliner Kommunist" zum XI. Parteitag der KP Chinas vom Februar 1978. (Siehe hierzu "Selbstkritische Bemerkungen" zu dieser Nummer in "Gemeinsamen Stellungnahme - Einige brennende Probleme der Entwicklung der marxistisch-leninistischen Weltbewegung und die Notwendigkeit einer Kritik der Dokumente der 'Großen Polemik'", WBK Nr. 6, S. 31ff)

In diesem Zusammenhang muß auch die Nr. 5 des "Westberliner Kommunist" erwähnt werden: "Die revisionistische Außenpolitik der KP Chinas und die proletarische Revolution in Westberlin" (Juli 1978). Unbeschadet einer noch genaueren Analyse können wir doch bereits feststellen, daß in dieser Nummer noch eine zu positive Beurteilung der Linie der KP Chinas gegenüber dem westdeutschen Imperialismus zur Zeit der Großen Proletarischen Kulturrevolution wie überhaupt der Linie der KP Chinas vor dem Aufkommen des Drei-Welten-Schemas vorgenommen wurde.



und theoretischen Arbeit der letzten Jahre, da ein marxistisch-leninistisch fundierter Standpunkt zu den Grundfragen der proletarischen Weltrevolution den Ausgangspunkt jeder kommunistischen Tätigkeit bilden muß.

Selbstverständlich soll hier nicht noch einmal eine umfassende positive Darstellung unserer Standpunkte geleistet werden, sondern wir werden uns auf eine knappe Darstellung unserer heutigen Grundauffassungen beschränken. Darüberhinaus verweisen wir auf unsere Dokumente, in denen unsere heutigen Positionen bereits ausführlich entwickelt worden sind.

Die Herausarbeitung der richtigen Standpunkte im Gründungsdokument des "Westberliner Kommunist", an denen wir festhalten und auf die wir auch im Kampf gegen unsere Fehler aufbauen und anknüpfen konnten, kann in der Selbstkritik keine vorrangige Rolle spielen, da es vor allem um die Kritik an unseren Fehlern geht. Andererseits müssen doch die unzweifelhaft positiven marxistisch-leninistischen Positionen unbedingt berücksichtigt werden, da sonst unsere Fehler nicht objektiv gewichtet und gewertet werden können und die Möglichkeit ihrer Überwindung in der weiteren Entwicklung des "Westberliner Kommunist" unverständlich bleiben müßte. Jedoch ändert dies nichts daran, daß ein Fehler ein Fehler bleibt und der Opportunismus in unserer Linie auch als solcher benannt werden muß.

Aufgabe und Ziel dieser Selbstkritik ist es, entsprechend dem heute erreichten Stand unserer Arbeit unsere Fehler klar zu benennen, die Umstände ihrer Entstehung offenzulegen, ihre Wurzeln und Ursachen sowie auch ihren Zusammenhang aufzuzeigen und die Wege zu ihrer Überwindung zu umreißen. Wir müssen uns aber in Anbetracht der noch ungelösten ideologisch-politischen Probleme darüber im klaren sein, daß die notwendige Fortsetzung des Kampfes um die Schaffung marxistisch-leninistischer Grundlagen mit der Aufgabe einer vertieften Selbstkritik untrennbar verknüpft ist und mit dieser einhergehen muß.

März 1982

Redaktion des "Westberliner Kommunist"

## I Unsere grundlegenden Fehler in Fragen der proletarischen Weltrevolution

\*\*\*\*\*

### 1. DAS SCHEMA VON DEN "VIER GRUNDLEGENDEN WIDERSPRÜCHEN" IST MIT DEM LENINISMUS NICHT VEREINBAR UND DIENTE ALS BRÜCKE ZUM DREI-WELTEN-SCHEMA

=====

Die fundamentale Voraussetzung für ein richtiges Verständnis der Aufgaben der verschiedenen Abteilungen der proletarischen Weltrevolution ist die Klarheit über den Charakter der proletarischen Weltrevolution und die Rolle der internationalen Arbeiterklasse als ihrer führenden Kraft. Unser unumstößlicher Ausgangspunkt muß die grundlegende Zweiteilung der Welt sein: die Spaltung in das Lager der Weltrevolution unter der Führung des internationalen Proletariats einerseits und in das Lager des Weltimperialismus, der Front der internationalen Konterrevolution andererseits.

Dies ist der proletarische Klassenstandpunkt in unserer Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution. Gerade den proletarischen Klassenstandpunkt haben die Revisionisten von Chruschtschow bis Deng Hsiao-ping durch ihre konterrevolutionären Rezepte ersetzt.

Die Chruschtschow-Revisionisten predigen seit langem ihr Konzept eines "weltrevolutionären Prozesses", in dem die ausschlaggebende Rolle nicht dem internationalen Proletariat, sondern den "sozialistischen" Staaten zukomme, d.h. jenen Staaten, in denen infolge des revisionistischen Verrats der Kapitalismus restauriert wurde. Die Deng-Hua-Revisionisten verstärkten gerade in der Zeit um 1975 die Propaganda für ihr Schema von der "Dreiteilung der Welt", das auch bei den immer mehr in den Sozialchauvinismus verfallenden pseudomarxistischen Organisationen in Westberlin auf fruchtbaren Boden fiel.

So sah sich der "Westberliner Kommunist" bei seinem ersten Erscheinen mit einer Situation konfrontiert, in der die Grenzen zwischen Revolution und Konterrevolution hemmungslos verwischt und keine Gedanken mehr an die proletarische Weltrevolution, an die Perspektiven und die Rolle des internationalen Proletariats verschwendet wurden.

Der "Westberliner Kommunist" stellte in seiner ersten Nummer nachdrücklich heraus, daß

"wir heute nach wie vor in der EPOCHE DES IMPERIALISMUS UND DER PROLETARISCHEN REVOLUTION"

(WBK Nr. 1, S. 22, Hervorhebungen im Original)

leben und betonte, daß die grundlegenden Lehren des Marxismus-Leninismus keineswegs ihre Allgemeingültigkeit verloren haben.

So richtig dieser Ausgangspunkt war, so mangelte es dem "Westberliner Kommunist" damals dennoch an der klaren Erkenntnis, daß in der Definition unserer Epoche gerade der fundamentale Widerspruch in der Welt zum Ausdruck kommt, der Widerspruch zwischen dem Lager der proletarischen Weltrevolution und dem Lager der internationalen Konterrevolution. Eine wesentliche Rolle hierfür spielte, daß wir keinen Unterschied sahen zwischen der Definition unserer Epoche und dem Schema von den "vier grundlegenden Widersprüchen", das die KP Chinas 1963 in der Polemik gegen den Chruschtschow-Revisionismus formuliert hatte. So heißt es im "Westberliner Kommunist" Nr. 1:

"Wie schon vorher von der kommunistischen Weltbewegung sind auch im 'Vorschlag zur Generallinie ... ' die grundlegenden Widersprüche in der Welt exakt wiedergegeben!

'Die Marxisten-Leninisten sind stets der Meinung, daß die grundlegenden Widersprüche diese sind:

Die Widersprüche zwischen dem sozialistischen und dem imperialistischen Lager;

die Widersprüche zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie innerhalb der kapitalistischen Länder;

die Widersprüche zwischen unterjochten Nationen und Imperialismus;

die Widersprüche zwischen den verschiedenen imperialistischen Staaten

... ' ('Die Polemik über die Generallinie ... ', S. 7, Peking 1965)"

(WBK Nr. 1, S. 17)

Dieses Schema wurde somit als korrekte marxistisch-leninistische Darlegung der Widersprüche des Imperialismus aufgefaßt. Zudem stellte der "Westberliner Kommunist" ausdrücklich seine Übereinstimmung mit den Ausführungen Stalins über die grundlegenden Widersprüche des imperialistischen Systems in "Über die Grundlagen des Leninismus" heraus. (Ebenda)

Wir erkannten damals nicht, daß dies nicht den Tatsachen entspricht und sich das Konzept der "vier grundlegenden Widersprüche" nur scheinbar mit den Ausführungen Stalins deckt. In Wirklichkeit verwischt es die grundlegende Unterscheidung der Lager von Revolution und Konterrevolution. Vor allem wird mit dieser Formel durch die bloße Aneinanderreihung der verschiedenen Widersprüche auf ihre klare klassenmäßige Wertung verzichtet. ( \* )

Somit muß festgehalten werden, daß der "Westberliner Kommunist" diese beiden Lager nicht klar und unmißverständlich als Ausgangspunkt für die Generallinie der Kommunistischen Weltbewegung propagiert, sondern das falsche, mit Mängeln überfrachtete Schema von den "vier grundlegenden Widersprüchen" zur Grundlage genommen hat.

---

( \* ) So werden die zwischenimperialistischen Widersprüche, die eine indirekte Reserve darstellen, von den die Revolution direkt hervorrufenden antagonistischen Klassenwidersprüchen n i c h t unterschieden, wie dies Stalin in "Über die Grundlagen des Leninismus" getan hat. (Siehe Stalin Werke 6, S. 84)

Auch geht in dieser bloßen Aufzählung unter, daß der Gegensatz zwischen den Staaten der Diktatur des Proletariats und dem imperialistischen Weltsystem kein dem imperialistischen Weltsystem selbst innewohnender Widerspruch ist. Die Staaten der Diktatur des Proletariats müssen die proletarische Weltrevolution mit allen Kräften fördern und beschleunigen, wie Stalin ebenfalls in "Über die Grundlagen des Leninismus" feststellt, können aber die Revolution nicht unmittelbar und direkt erzeugen. (Siehe ebenda, S. 95)

In dieser ungewichteten formelhaften Aufzählung der verschiedenen Widersprüche drückt sich also gerade nicht der grundlegende Widerspruch zwischen der Front der Weltrevolution und der Front der internationalen Konterrevolution aus.

(Zur genaueren Auseinandersetzung mit dem Schema der "vier grundlegenden Widersprüche" verweisen wir auf die "Gemeinsame Stellungnahme - Kräfte und Verlauf der proletarischen Weltrevolution", WBK Nr. 13, S. 5 - 20 )

Wir betonen diese prinzipielle Unklarheit, weil sie nicht zuletzt ausschlaggebend dafür war, daß der "Westberliner Kommunist" die von der KP Chinas massiv propagierte und international verbreitete These von der "Dreiteilung der Welt" nicht kritisiert und von Grund auf verworfen hat. Auf dieser Grundlage haben wir wesentliche Inhalte des Drei-Welten-Schemas übernommen und vertreten, obwohl in der Nr. 1 des "Westberliner Kommunist" die "Drei-Welten-Theorie" nicht explizit herausgestellt wurde.

Es gibt wohl kaum einen deutlicheren Punkt, der unsere inhaltliche Übereinstimmung mit wesentlichen Bestandteilen des Drei-Welten-Schemas belegt, als unsere Verteidigung der folgenden, bereits auf dem X. Parteitag der KP Chinas aufgestellten und später nahtlos in die "Drei-Welten-Theorie" übernommenen Parole:

"'Staaten wollen die Unabhängigkeit, Nationen wollen die Befreiung, Völker wollen die Revolution - das ist bereits zu einer unwiderstehlichen historischen Strömung der Geschichte geworden.'" (Der X. Parteitag der KP Chinas, Dokumente S. 27)"  
(WBK Nr. 1, S. 23)

Dies ist eine Losung der Klassenversöhnung. Am klarsten wird dies in der These "Staaten wollen die Unabhängigkeit", die dem Streben imperialistischer Staaten nach "Unabhängigkeit" wohlwollende Unterstützung zusagt. Aber auch die These "Nationen wollen die Befreiung" negiert die Klassenfrage, indem sie den prinzipiellen Trennungsstrich zwischen unterdrückenden und unterdrückten Nationen verwischt. Diese Losung vermengt die Kräfte der Völker und der Revolution mit dem Kräften des Imperialismus und der Reaktion und stellt sie auf eine Stufe. Sie wurde von der KP Chinas als Zusammenfassung der revolutionären Kräfte bzw. dessen, was sie darunter verstand, propagiert und gegen eine klare Bestimmung der internationalen Fronten von Revolution und Konterrevolution gerichtet. Sie stellt einen direkten Angriff auf den proletarischen Charakter der Weltrevolution dar.

Die Bemühungen im "Westberliner Kommunist" Nr. 1, die Losung "Staaten wollen die Unabhängigkeit ..." gegen die KPD(Rote Fahne) und Konsorten in Schutz zu nehmen, werfen ein bezeichnendes Licht auf unsere Haltung zum Drei-Welten-Schema und auf das Dilemma unseres Kampfes gegen den Sozialchauvinismus. Für seine Anhänger war diese Parole natürlich ein gefundenes Fressen, um ihre Klassenversöhnungspropaganda mit der - leider nicht zu Unrecht beschworenen - Autorität der KP Chinas im Rücken zu betreiben und die Revolution als "unzeitgemäß" auf den Jüngsten Tag zu verschieben. Anstatt nun die Parole selbst und ihren revisionistischen Inhalt zu verwerfen, hielten wir an dieser Losung fest und interpretierten sie als aktuelle Beschreibung der revolutionären Bestrebungen in der Welt:

"... diese Einschätzung der chinesischen Genossen (ist) ein weiterer Beweis für ihre Einschätzung der heutigen Weltentwicklung 'Die Haupttendenz in der heutigen Welt ist Revolution'." ( \* )  
(WBK Nr. 1, S. 23)

Heute ist uns klar, daß es ein opportunistisches Unterfangen war, diese Losung als eine Zusammenfassung der Entwicklung der Kräfte der Weltrevolution und außerdem noch als Beweis für die konsequent revolutionäre Einstellung der KP Chinas zu interpretieren. Um die Revolution als nach wie vor gültige Perspektive gegen den Opportunismus und Sozialchauvinismus zu verteidigen, worum wir uns an dieser Stelle bemüht hatten, hätte diese Losung nicht in Schutz genommen werden dürfen, sondern hätte selbst Gegenstand der Kritik sein müssen.

---

( \* ) Zur Problematik der Feststellung "Die Haupttendenz in der heutigen Welt ist Revolution" siehe Anmerkung I, S. 47

## 2. EIN FALSCHES SCHEMA ÜBER GRUNDLAGEN UND VERLAUF DER PROLETARISCHEN WELT-REVOLUTION

- a) Eine der beiden grundlegenden Kräfte der proletarischen Weltrevolution wurde im Gegensatz zum Leninismus zur "Hauptkraft" erklärt.

---

Im Gegensatz zu allen Bemühungen der Opportunisten, das Proletariat in den imperialistischen Ländern und die unterdrückten Völker in den kolonialen, neokolonialen und abhängigen Ländern gegeneinander auszuspielen, fordert der Leninismus einen unnachgiebigen Kampf um ihren festen Zusammenschluß. Nur das Bündnis dieser beiden grundlegenden Kräfte der proletarischen Weltrevolution ist in der Lage, unter Führung des internationalen Proletariats den Imperialismus sowohl in seinen Metropolen als auch in seinem Hinterland anzugreifen und das imperialistische System als Ganzes zu zerschlagen.

Wir haben im "Westberliner Kommunist" Nr. 1 die große Bedeutung dieses Bündnisses hervorgehoben (siehe ebenda, S. 51), aber gleichzeitig eine dem Gedanken eines solchen Zusammenschlusses zutiefst widersprechende These vertreten:

"Die nationalen Befreiungsbewegungen, der Kampf der Völker der unterdrückten Nationen in Asien, Afrika, Lateinamerika sind nach wie vor die **Hauptkraft** im Kampf gegen den Imperialismus!"  
(WBK Nr. 1, S. 47, Hervorhebung im Original)

Es ist sicher zutreffend, daß in einer ganzen Reihe von kolonialen, neokolonialen und abhängigen Ländern die unterdrückten Volksmassen beispielhafte und aufopfernde Kämpfe geführt haben, deren Stoßkraft und Umfang für das Proletariat in den imperialistischen Metropolen verpflichtender Ansporn sein müssen. Aber es ist völlig falsch, aus dieser aktuellen Lage ein auf längere Sicht gültiges Schema für die weitere Entwicklung der proletarischen Weltrevolution ableiten zu wollen, pauschal eine "Hauptkraft" und damit gleichzeitig eine "Nebenkraft" der Weltrevolution zu bestimmen.

Der "Westberliner Kommunist" grenzte sich in diesem Zusammenhang zwar gegen den europäischen Chauvinismus und die zur karitativen Hilfeleistung verkommene "internationale Solidarität" der modernen Revisionisten ab, nahm dabei jedoch eine nur scheinbar diametral entgegengesetzte falsche Haltung ein. Denn im Grunde genommen richtet sich die These, daß e i n e der beiden Hauptkräfte der proletarischen Weltrevolution, die nationalen Befreiungsbewegungen in den vom Imperialismus abhängigen Ländern, die "Hauptkraft im Kampf gegen den Imperialismus" darstelle, nur von einer anderen Seite gegen die leninistische Idee des Bündnisses beider Kräfte. Man kommt keinen Schritt weiter, wenn man in Abgrenzung zu denjenigen, die das Proletariat der imperialistischen Länder zum Nabelpunkt der Welt erklären, nun die unterdrückten Völker in kolonialen, neokolonialen und abhängigen Ländern als die "Hauptkraft" herausstellt, da nur beide Kräfte vereint, im festen Bündnis unter der Führung des internationalen Proletariats den Imperialismus zerschlagen und den Sieg der proletarischen Weltrevolution erkämpfen können.

So verfiel unsere Polemik gegen den europäischen Chauvinismus und die Geringschätzung der nationalen Befreiungsbewegungen letztlich in ein anderes Extrem, das ebenfalls dem Zusammenschluß des Proletariats der imperialistischen Länder mit den unterdrückten Völkern und der führenden Rolle der internationalen Arbeiterklasse in diesem Bündnis widerspricht. Dieser Fehler spiegelte eine grundlegende ideologische Schwäche des Kampfes der KP Chinas gegen den Chruschtschow-Revisionismus wider. Auch dort wurden bereits die nationalen Befreiungsbewegungen in ähnlich falscher Weise als die "wichtigsten Kräfte" (\*) des

---

(\*) Fußnote siehe nächste Seite

Kampfes gegen den Imperialismus bezeichnet.

Was die von der KP Chinas im Zuge der Entwicklung der "Drei-Welten-Theorie" massiv propagierte These von der "Hauptkraft Dritte Welt" betrifft, so hat der "Westberliner Kommunist" sich diese nicht ausdrücklich zu eigen gemacht, jedoch auch in keiner Weise dagegen Stellung bezogen.

- b) Die These vom "schwächsten Kettenglied in Asien, Afrika und Lateinamerika" entspricht nicht der leninistischen Theorie vom Gang der proletarischen Weltrevolution
- 

Eine der falschen Thesen der KP Chinas im Kampf gegen den Chruschtschow-Revisionismus bestand darin, von der Möglichkeit einer "Planung" in der Entwicklung der proletarischen Weltrevolution auszugehen und pauschal Voraussagen über die revolutionäre Entwicklung für ganze Kontinente treffen zu wollen.

Liest man folgende Passage im "Westberliner Kommunist" Nr. 1, so scheint es, als hätten wir in dieser Frage eine ganz andere Position eingenommen. Wir betonten, daß

"sich die proletarische Weltrevolution schrittweise realisiert, indem die einzelnen NATIONALEN FRONTEN IN DER KETTE DES WELTIMPERIALISMUS durchbrochen werden."

(WBK Nr. 1, S. 59, Hervorhebungen im Original)

Diese richtige Feststellung über das schrittweise Durchbrechen der Kette des Imperialismus an den einzelnen nationalen Fronten widerspricht klar der Vorstellung von einem kontinentalen Nacheinander der Revolution. Dies wurde jedoch nicht zu Ende gedacht, denn in Widerspruch dazu haben wir uns an zentraler Stelle die falsche These der KP Chinas zu eigen gemacht:

"Der Brennpunkt der Weltrevolution liegt nach wie vor in diesen Gebieten (Asien, Afrika und Lateinamerika, Anm.), hier konzentrieren sich nach wie vor die Widersprüche in der heutigen Welt, hier ist das schwächste Kettenglied in der imperialistischen Kette!"

(WBK Nr. 1, S. 47, vergleiche dazu "Vorschlag zur Generallinie ...", Punkt 8)

Diese These vom "schwächsten Kettenglied in Asien, Afrika und Lateinamerika" (also pauschal in mehreren Kontinenten) widerspricht von Grund auf der leninistischen Idee vom Durchbrechen der imperialistischen Kette an ihrer schwächsten Stelle. In seinem Werk "Über die Grundlagen des Leninismus" widerlegte Stalin die revisionistische Theorie der II. Internationale, daß angeblich aufgrund des höheren Entwicklungsgrades des Kapitalismus die nächsten Glieder in der imperialistischen Kette unbedingt in den Metropolländern reißen müßten. Stalin zeigte aber gleichzeitig die Unsinnigkeit der nur scheinbar entgegengesetzten Annahme auf, daß die nächsten "schwächsten Kettenglieder" mit Bestimmtheit im Hinterland des Imperialismus, in den Kolonien und Neokolonien, zu vermuten seien. (Siehe Stalin Werke 6, S. 86 - 88)

---

Fußnote von S. 13

Siehe "Polemik über die Generallinie ...", S. 226/227, sowie weitere Ausführungen zu diesem Fragenkomplex in "Gemeinsame Stellungnahme - Kräfte und Verlauf der proletarischen Weltrevolution", WBK Nr. 13, S. 21 - 52

Ein "Fahrplan der Weltrevolution", der festlegt, in welchem Land die Kette des Imperialismus als nächstes reißen muß, darf und kann demnach nicht festgelegt werden, geschweige denn für ganze Kontinente. Solche Thesen, die in der Konsequenz zur Vorstellung von einem Nacheinander kontinentaler Revolutionen führen, verurteilen unweigerlich die Abteilungen des Weltproletariats zum Abwarten, für die dieser "Fahrplan" den revolutionären Kampf um die Eroberung der Macht bis auf weiteres nicht vorgesehen hat.

Es ist festzuhalten, daß der "Westberliner Kommunist" an keiner Stelle eine Schlußfolgerung dahingehend gezogen hat, die dem Proletariat der imperialistischen Länder nahelegt, den Sieg der nationalen Befreiungsbewegungen abzuwarten, bis es seinerseits die Revolution durchführen kann. Tatsache bleibt jedoch, daß die Festlegung eines schwächsten Kettengliedes in den Gebieten Asiens, Afrikas und Lateinamerikas revolutionäre Erhebungen in anderen Gebieten des imperialistischen Weltsystems objektiv zur Erfolgslosigkeit verurteilt und damit ein Hindernis für die Vorbereitung der proletarischen Revolution darstellt. Dieses Schema muß verworfen werden. Der Leninismus ist ein Feind jeder Theorie des "Abwartens", denn die proletarische Weltrevolution kann nur vorwärtsschreiten, wenn sich das Proletariat eines jeden Landes maximal auf die Schaffung der nötigen Bedingungen für den Sieg der Revolution vorbereitet. (\* )

### 3. UNSERE POLEMIK GEGEN EINE "EPOCHE DER SUPERMÄCHTE" STAND AUF VERSÖHNLERISCHEN GRUNDLAGEN

=====

Das Drei-Welten-Schema diente in bezug auf das Lager des Weltimperialismus von Anfang an dazu, die Kräfte der Konterrevolution einzuengen und geschworene Feinde der Revolution in potentielle Verbündete umzumodeln. So bauten Deng Hsiao-ping und seine Anhänger die bereits seit längerem in der internationalen marxistisch-leninistischen Bewegung verbreitete falsche Vorstellung von einem qualitativen Unterschied zwischen den imperialistischen Großmächten weiter zu einem revisionistischen Schema aus. Mit der Konstruktion einer "Ersten Welt", bestehend aus den beiden sogenannten "Supermächten", wurden diese aus der Reihe der imperialistischen Großmächte ausgesondert und aus dem gesamten Lager des Weltimperialismus heraus gelöst, wobei alle anderen Imperialisten aus der Schußlinie genommen wurden.

Der "Westberliner Kommunist" bemühte sich zwar in einer Atmosphäre, in der sich alles nur noch um die "Supermächte" drehte, an Ausgangspunkten der Imperialismustheorie Lenins festzuhalten, vermochte es jedoch nicht, den grundfalschen Rahmen der "Supermächte-Theorie" zu verlassen.

#### a) Die Konstruktion zweier "Supermächte" verharmlost die anderen imperialistischen Großmächte.

---

Wir steckten in dem unlösbaren Dilemma, einerseits die Theorie des Leninismus als Grundlage verteidigen zu wollen, andererseits aber die Kategorie der "Supermächte" zu akzeptieren. So heißt es im "Westberliner Kommunist" zunächst ganz richtig:

---

(\* ) Weitere Ausführungen zu diesem Punkt siehe "Gemeinsame Stellungnahme - Kräfte und Verlauf der proletarischen Weltrevolution", WBK Nr. 13, S. 24 ff

"Wir befinden uns nach wie vor in der Epoche des Imperialismus und nicht in der 'Epoche der Supermächte'!"  
(WBK Nr. 1, S. 21)

Wir wandten uns auch dagegen,

" ... die beiden Supermächte zum alleinigen Feind der Völker, die übrigen Imperialisten aber zu ihrem Freund und Bundesgenossen zu stilisieren. Unter dem Rauchvorhang des 'Kampfes gegen die Supermächte' die Völker in ihrem Kampf gegen das gesamte imperialistische System, gegen den Weltimperialismus zu entwaffnen, darauf läuft die Sache hinaus!"  
(WBK Nr. 1, S. 24)

Wenn hier auch zu Recht betont wurde, daß die Grundzüge der Epoche des Imperialismus nach wie vor zum Ausgangspunkt genommen werden müssen und keineswegs, wie die Sozialchauvinisten glauben machen wollten, nur noch zwei imperialistische Mächte als Feinde der Völker übriggeblieben waren, so wurde doch die Existenz zweier neuartiger, noch nie dagewesener "Supermächte" n i c h t in Frage gestellt. Unser Argument, daß trotz des Vorhandenseins zweier "Supermächte" die Lehren Lenins über die Epoche des Imperialismus weiterhin ihre Gültigkeit behalten, richtete sich in Wirklichkeit gegen die Imperialismusanalyse Lenins.

Sind schon allein derartige Begriffe wie "Erste Welt" oder "Supermächte" antileninistisches Vokabular, so widersprechen vor allem die damit verknüpften inhaltlichen Auffassungen einem Grundgedanken Lenins über den Imperialismus. Lenin hat den Imperialismus als ein System von imperialistischen Großmächten analysiert (siehe "Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus", LW 22, S. 273). Zu diesen imperialistischen Großmächten müssen heute eben nicht nur die USA oder die Sowjetunion, sondern auch andere Mächte wie der westdeutsche, der französische, der englische und der japanische Imperialismus gerechnet werden.

Das Unterfangen des "Westberliner Kommunist", den Kampf gegen die "Epoche der Supermächte" führen zu wollen und gleichzeitig das "neue Phänomen" der "Supermächte" anzuerkennen, konnte sich allenfalls gegen bestimmte konterrevolutionäre Schlußfolgerungen, aber nicht gegen das ganze revisionistische Gebäude der "Supermächte-Theorie" richten.

Die Bezeichnung des US-Imperialismus und des sowjetischen Sozialimperialismus als "Supermächte" war dabei keineswegs nur eine falsche Wahl von Begriffen, sondern Ausdruck von durch und durch falschen inhaltlichen Standpunkten. Die USA und die Sowjetunion wurden von uns faktisch als die einzigen noch verbliebenen imperialistischen Großmächte behandelt.

Unsere Polemik gegen die Unterschätzung des US-Imperialismus gegenüber dem sowjetischen Sozialimperialismus und die Betonung, daß beide "Supermächte" und nicht etwa nur der sowjetische Sozialimperialismus bekämpft werden müssen (siehe WBK Nr. 1, S. 25), verblieb grundsätzlich im Rahmen einer "Ersten Welt". verblieb im Rahmen der "Drei-Welten-Theorie". (\*)

Die These von den zwei "Supermächten", die sich teilweise sogar in kleinsten Formulierungen widerspiegelte, gehörte zu den tiefgreifendsten Fehlern des "Westberliner Kommunist", welcher eine ganze Reihe falscher Auffassungen nach sich gezogen hat.

---

(\*) Zur näheren Auseinandersetzung mit der "Theorie der Supermächte" siehe Gemeinsame Stellungnahme "Kritik am Drei-Welten-Schema Deng Hsiao-pings" WBK Nr. 3, S. 25ff, sowie "Gemeinsame Stellungnahme - Kräfte der internationalen Konterrevolution", WBK Nr. 15



- b) Die These von den beiden "Supermächten" als den "Hauptfeinden aller Völker" richtet sich gegen grundlegende Aufgaben der proletarischen Revolution.
- 

Im Drei-Welten-Schema ist die These von den "Supermächten" unmittelbar damit verknüpft, daß der US-Imperialismus und der sowjetische Sozialimperialismus als die "Hauptfeinde" der Völker bestimmt wurden. Als schließlich der sowjetische Sozialimperialismus zum alleinigen "Hauptfeind" erklärt wurde, war dies deutlicher Ausdruck der Annäherung der chinesischen Revisionisten an den US-Imperialismus. Dies war der aktuelle Hintergrund. Die theoretische Wurzel liegt jedoch viel tiefer. Denn die Erklärung des sowjetischen Sozialimperialismus zum alleinigen "Hauptfeind" war e i n e der möglichen Konsequenzen aus der seit der "Polemik" der KP Chinas und der PVA in der internationalen marxistisch-leninistischen Bewegung weit verbreiteten falschen Auffassung, daß die Kräfte der Weltrevolution auf eine oder mehrere bestimmte imperialistische Großmächte konzentriert werden müßten.

Unsere damalige Polemik gegen den Sozialchauvinismus richtete sich zwar gegen die aktuelle Aussöhnung mit dem US-Imperialismus, wenn wir betonten, daß der sowjetische Sozialimperialismus

"gemeinsam mit dem US-Imperialismus der Hauptfeind aller Völker ist."  
(WBK Nr. 1, S. 21)

Doch das dem zugrunde liegende, fundamental falsche Konzept, bestimmte imperialistische Großmächte als "Hauptfeinde aller Völker" zu bestimmen, wurde damit von uns nicht verlassen.

Wir erkannten noch nicht, daß, wenn man schon einen Hauptfeind der proletarischen Weltrevolution bestimmen will, dies nur der Weltimperialismus sein kann, da das gesamte imperialistische Weltsystem die Zielscheibe des Kampfes der Völker ist. Der Hauptfeind der Revolution in einem bestimmten Land, dessen Sturz das strategische Kampfziel jeder einzelnen Abteilung der proletarischen Weltrevolution sein muß, kann jedoch nur konkret jeweils danach festgelegt werden, wer den Staatsapparat, der durch die Revolution zerschlagen werden muß, in Händen hält.

Diese zentrale Forderung wurde auch vom "Westberliner Kommunist" erhoben:

"Die H a u p t f r a g e jeder Revolution ist die Frage der Staatsmacht! Welche Klasse die Macht in den Händen hat, das entscheidet alles!"  
(WBK Nr. 1, S.60, Hervorhebungen im Original)

Die Unvereinbarkeit dieses leninistischen Standpunktes mit der These von den beiden "Supermächten" als den "Hauptfeinden aller Völker" war uns damals nicht bewußt und so blieben beide Positionen "friedlich" nebeneinander bestehen.

Unser zumindest teilweises Festhalten an marxistisch-leninistischen Ausgangspunkten hat sicher das Abgleiten in offen sozialchauvinistische Schlußfolgerungen für die eigene Revolution verhindert, wie sie allorts von den eingefleischten Anhängern des Drei-Welten-Schemas als die eigentlich logische Konsequenz aus der "Hauptfeind-These" gezogen wurden.

Dies ändert jedoch nichts an dem grundlegenden Fehler des "Westberliner Kommunist", daß mit der Erklärung zweier bestimmter imperialistischer Großmächte zu den "Hauptfeinden aller Völker" einheitliche Aufgaben der verschiedenen Abteilungen der proletarischen Weltrevolution gegenüber dieser oder jener imperialistischen Großmacht konstruiert wurden.

Eine solche Aufgabenstellung in bezug auf das Durchbrechen der imperialistischen Kette in einem bestimmten Land leugnet den bereits im "Kommunistischen Manifest" enthaltenen Grundsatz, daß die Revolution des Proletariats ihrem Wesen nach international, d.h. Bestandteil der proletarischen Weltrevolution zur Zerschlagung des Weltimperialismus ist, aber daß sich dieser Prozeß zunächst in nationaler Form vollzieht, indem das Proletariat erst mit der eigenen Bourgeoisie fertig werden und den jeweils konkret zu analysierenden Hauptfeind im eigenen Land schlagen muß. ( \* )

#### 4. EINE KONSEQUENZ DER "SUPERMÄCHTE-THEORIE": VERWISCHUNG DES GROSSMACHT-CHARAKTERS DES WESTDEUTSCHEN IMPERIALISMUS

=====

Die zur Zeit der Veröffentlichung des "Westberliner Kommunist" Nr. 1 auch in Westberlin überschwappende Welle des Sozialchauvinismus bemühte sich vor allem darum, den westdeutschen Imperialismus als harmloses 'Opferlamm auf der Schlachtbank der Supermächte' hinzustellen. Die Sozialchauvinisten leisteten ihm damit ideologische Schützenhilfe bei seinen Expansions- und Aggressionsbestrebungen. Wir stellten uns angesichts dieser Verharmlosungspropaganda die Aufgabe, allen Anbiederungsversuchen an den westdeutschen Imperialismus entgegenzutreten und keinerlei Verniedlichung seiner Gefährlichkeit zuzulassen. Der "Westberliner Kommunist" stellte als Prüfstein für den Kampf gegen den westdeutschen Imperialismus heraus:

"Die Haltung gegenüber dem 'eigenen' Imperialismus ist eine Zentralfrage, in der sich die Marxisten-Leninisten glasklar von den Sozialchauvinisten unterscheiden!"

(WBK Nr. 1, S. 36)

Dies war und ist eine richtige und zugespitzte Fragestellung gegenüber dem Opportunismus und Sozialchauvinismus. Prüfen wir nun, inwieweit der "Westberliner Kommunist" dieses Kriterium selbst eingelöst hat.

Zunächst war der richtige Ausgangspunkt unserer Einschätzung die Warnung Stalins, daß es einem Wunderglauben gleichkäme, wollte man annehmen, daß der westdeutsche Imperialismus nicht "den Weg einer selbständigen Entwicklung" einschlagen würde, um sich damit wieder unter die imperialistischen Großmächte der Welt einzureihen. (Vergleiche Stalin, "Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR", Peking 1972, S. 39/40) Wir zogen daraus die aktuelle Schlußfolgerung:

"Diese Einschätzung STALINS wurde durch das Leben voll und ganz bestätigt. Sie ist eine scharfe Waffe gegen die 'Wundergläubigen' von heute, die predigen, es gäbe keinen westdeutschen REVANCHISMUS, der westdeutsche Imperialismus und Militarismus wäre kein eigener Kriegsherd, er verfolge NICHT die alten Ziele Hitlers."

(WBK Nr. 1, S. 37, Hervorhebungen im Original)

In diesem Zitat steht für sich genommen nichts falsches. Die hier dargelegten Auffassungen waren von denjenigen der Sozialchauvinisten meilenweit entfernt und standen in krassem Gegensatz zu ihrer Verharmlosung des westdeutschen Imperialismus. Am Marxismus-Leninismus gemessen war und ist diese Position jedoch ungenügend, da sie in Wirklichkeit hinter die Einschätzung Stalins zurückfällt.

---

( \* ) Weitere Ausführungen hierzu siehe "Gemeinsame Stellungnahme - Kritik am Drei-Welten-Schema Deng Hsiao-pings", WBK Nr. 3, S. 28ff, sowie "Gemeinsame Stellungnahme - Kräfte der internationalen Konterrevolution", WBK Nr. 15, S. 24 ff

Dies hat seinen Grund darin, daß der entscheidende Charakterzug des westdeutschen Imperialismus spätestens seit Mitte der 60er Jahre, sein Großmachtcharakter, der die oben angeführten Kennzeichen erst in ihrer ganzen Tragweite hervortreten läßt, von uns unter dem Einfluß der "Supermächte-Theorie" nicht erkannt wurde und in unserer Einschätzung fehlte. Dies trug die Konsequenz in sich, die Analyse Lenins, daß für den Imperialismus das Streben der Großmächte nach Hegemonie charakteristisch ist, praktisch nur auf zwei imperialistische Großmächte, die beiden "Supermächte", anzuwenden. Ohne aber klipp und klar den westdeutschen Imperialismus als imperialistische Großmacht einzuschätzen, die auf der gleichen qualitativen Ebene mit dem US-Imperialismus, dem sowjetischen Sozialimperialismus und den anderen imperialistischen Großmächten um Hegemonie und Weltherrschaft ringt, konnte auch seinen Verharmlosern nicht konsequent entgegengetreten werden.

Am deutlichsten zeigte sich die Beschränktheit unseres Kampfes gegen die Unterschätzung des westdeutschen Imperialismus und unsere tiefwurzelnde Verhaftung in der Kategorie der "Supermächte" anhand unserer Einschätzung der vom westdeutschen Imperialismus ausgehenden Kriegsgefahr. Der "Westberliner Kommunist" wandte sich mit folgenden Argumenten gegen die KPD/ML:

"Sie (die KPD/ML, AdV) verschleierte ... die realen Kriegsvorbereitungen des westdeutschen Revanchismus, die Möglichkeit lokaler Kriege, die der westdeutsche Imperialismus heute sehr wohl selbständig führen kann und womit er sehr konkret die Unabhängigkeit gerade der kleinen europäischen Länder bedroht."  
(WBK Nr. 1, S. 37/38, Unterstreichung im Original)

Im Gegensatz zu den beiden "Supermächten", die in Anlehnung an den X. Parteitag der KP Chinas als "Quelle eines 3. Weltkrieges" (WBK Nr. 1, S. 37) betrachtet wurden, taucht der westdeutsche Imperialismus hier nur als möglicher Initiator lokaler Kriege und lediglich als Aggressionsgefahr für die Völker der Niederlande, Belgiens, Österreichs usw. auf dem europäischen Kontinent auf. Die vom westdeutschen Imperialismus ausgehenden Gefahren wurden von uns im Grunde auf den Bereich unmittelbar vor seiner "Haustür" eingeschränkt. Einzig und allein den beiden "Supermächten" wurden die Potenzen für eine großangelegte kriegerische Auseinandersetzung um die Neuaufteilung der Welt zugestanden. Für den westdeutschen Imperialismus bestritten wir faktisch den Drang nach Weltherrschaft und sein weltweites Ringen mit den anderen imperialistischen Großmächten um Einflußsphären. Auf dieser Grundlage konnten aber seine eigenständigen Vorbereitungen auf einen Krieg um die weltweite Neuverteilung der Einflußgebiete gar nicht aufgedeckt werden.

Hier wird deutlich, daß unsere Einschätzung des westdeutschen Imperialismus als "eigenständiger Kriegsherd" bei weitem nicht ausreichte, um ein korrektes Bild seiner Stärke und Gefährlichkeit als imperialistische Großmacht zu zeichnen, insbesondere aus dem Grunde nicht, da wir diese Eigenständigkeit im nächsten Abschnitt wieder einschränkten und in den Rahmen der angeblichen Existenz zweier "Supermächte" stellten. Eine solche Relativierung der vom westdeutschen Imperialismus ausgehenden Gefahren bedeutet eine grobe Unterschätzung dieser imperialistischen Großmacht.

Dies waren grundsätzliche Fehler. Doch kann gerade hier nicht unerwähnt bleiben, daß wir im Gegensatz zu den sozialchauvinistischen Predigern von der angeblichen Friedfertigkeit und Gartenzwergnatur des westdeutschen Imperialismus in gewissem Maße in der Lage waren, seine revanchistischen und militaristischen Charakterzüge und die Gefahren seiner Aggressions- und Expansionspolitik zu erkennen und zu entlarven.

Nachdem das falsche Grundkonzept der "Supermächte" einmal aufgebrochen und verworfen war, bildeten diese im "Westberliner Kommunist" Nr. 1 dargelegten richtigen Positionen zum westdeutschen Imperialismus wichtige Anknüpfungspunkte, um basierend auf der Erkenntnis seines Großmachtcharakters zu einer korrekten Einschätzung seiner besonderen Aggressivität und Gefährlichkeit zu gelangen.  
(\*)

##### 5. WEITERE NEGATIVE AUSWIRKUNGEN DER "SUPERMÄCHTE-THEORIE":

=====

- a) Der "eigene" Imperialismus wurde im Kampf gegen den imperialistischen Krieg nicht in den Mittelpunkt gestellt.
- 

Gerade in der Frage von Krieg und Frieden konzentrierten die sozialchauvinistischen Anhänger der "Drei-Welten-Theorie" ihre Angriffe auf den Marxismus-Leninismus, indem sie unverhohlen zur "Vaterlandsverteidigung" in einem kommenden imperialistischen Krieg aufriefen und auch vor einem Bündnis mit der "eigenen" Bourgeoisie, zumindest mit "Teilen" von ihr, nicht zurückschreckten.

Einen solchen verräterischen Kurs einzuschlagen, war der "Westberliner Kommunist" auf keinen Fall bereit und lehnte ihn mit aller Entschiedenheit ab. Gestützt auf die Lehren Lenins über den imperialistischen Krieg, insbesondere auf seinen Leitsatz, daß entscheidend für die Beurteilung des Charakters eines Krieges ist, "welche Klasse den Krieg führt, welche Politik durch diesen Krieg fortgesetzt wird" ("Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky", LW 28, S. 287, Hervorhebungen im Original), lehnte der "Westberliner Kommunist" jedes Bündnis mit der "eigenen" imperialistischen Bourgeoisie prinzipiell ab. Unmißverständlich erklärten wir, daß "Vaterlandsverteidigung" im imperialistischen Krieg und der Verzicht auf seine Umwandlung in den Bürgerkrieg gegen die "eigene" Bourgeoisie Klassenverrat bedeuten (siehe WBK Nr. 1, S. 46) und eine "offene Kampfansage gegen die proletarische Revolution" (ebenda, S. 39) darstellen.

Der "Westberliner Kommunist" hat sich in dieser Frage mit allen Kräften den sozialchauvinistischen Strömungen entgegengestellt. Doch aufgrund des Einflusses der "Supermächte-Theorie" zeigen sich auch hier Inkonsistenzen, Widersprüchlichkeiten und Fehler.

Dies wird anhand des Abschnittes deutlich, in dem für die Marxisten-Leninisten eines imperialistischen Landes die Aufgabe gestellt wurde,

"eine unermüdliche Propaganda über das Wesen des Imperialismus, über die Ursachen der imperialistischen und der gerechten Kriege unter den Massen zu entfalten, die eng damit verbunden sein muß, die jeweiligen HAUPTKRIEGSTREIBER (\*\*), heute die beiden Supermächte, zu entlarven und das Feuer des Kampfes auf sie zu richten. Inwieweit aber dieser Kampf wirklich vom Standpunkt des Marxismus-Leninismus, vom Standpunkt des REVOLUTIONÄREN PROLETARIATS aus geführt wird, konzentriert sich in der Frage, welche Haltung man gegenüber dem 'eigenen' Imperialismus einnimmt, ob man gleichzeitig scho-

---

(\*) Weitere Ausführungen zu diesem Punkt siehe "Die revisionistische Außenpolitik der KP Chinas und die proletarische Revolution in Westberlin", WBK Nr. 5, S. 5 ff, "Gemeinsame Stellungnahme - Kräfte der internationalen Konterrevolution", WBK Nr. 15, S. 8ff, sowie "Gemeinsame Stellungnahme - Eine grundlegend falsche Linie im Kampf gegen den Imperialismus - Kritik des Buches von Enver Hoxha 'Imperialismus und Revolution'" (Teil 1), WBK Nr. 17, S. 22ff

(\*\*) Fußnote siehe nächste Seite

nungslos die imperialistischen Machenschaften und Ambitionen, die Kriegspolitik des 'eigenen' Imperialismus entlarvt und bekämpft, oder ob man diese in chauvinistischer Manier verschweigt und unterstützt!"  
(WBK Nr. 1, S. 43, Hervorhebungen außer Unterstreichungen im Original)

Hier offenbart sich die Position des "Westberliner Kommunist" in ihrer ganzen Widersprüchlichkeit. Einerseits wird gefordert, im Kampf gegen den imperialistischen Krieg "das Feuer auf ... (die Supermächte) zu richten". Andererseits wird korrekt ausgeführt, daß sich ein marxistisch-leninistischer Standpunkt im Kampf gegen den imperialistischen Krieg in der Frage "konzentriert", "welche Haltung man gegenüber dem 'eigenen' Imperialismus einnimmt".

Die einzig marxistisch-leninistische Antwort auf diese Frage ist: Die Marxisten-Leninisten eines imperialistischen Landes müssen das Augenmerk vor allem auf den 'eigenen' Imperialismus richten, die Bekämpfung und Entlarvung seiner aggressiven Ambitionen muß im Mittelpunkt ihrer Aktivitäten, im Mittelpunkt des Kampfes gegen den imperialistischen Krieg stehen.

Gerade diese Antwort wurde im "Westberliner Kommunist" Nr. 1 nicht gegeben. Stattdessen heißt es, daß das "Feuer des Kampfes auf ... (die Supermächte) zu richten" sei und " g l e i c h z e i t i g schonungslos die imperialistischen Machenschaften und Ambitionen, die Kriegspolitik des 'eigenen' Imperialismus entlarvt und bekämpft" werden müssen. Daran zeigt sich deutlich, daß wir den Marxismus-Leninismus mit der "Theorie der Supermächte" versöhnt haben. Entweder - oder, beides "gleichzeitig" zu vertreten und zu versuchen, es miteinander in Einklang zu bringen, führte zwangsläufig zur Abkehr vom Leninismus.

b) Die Unterstützung der gegen den "eigenen" Imperialismus gerichteten nationalen Befreiungsbewegungen wurde nicht als vorrangige Aufgabe gestellt.

---

Die Marxisten-Leninisten in einem imperialistischen Land, dessen Bourgeoisie nicht nur die "eigenen" Proletarier und Werktätigen, sondern auch ungleich brutaler die Millionenmassen in den kolonialen, halbkolonialen und abhängigen Ländern ausbeutet, stehen vor der Aufgabe, den von der imperialistischen Bourgeoisie geschürten Chauvinismus in den Reihen der Arbeiterklasse kompromißlos zu bekämpfen und die Idee des revolutionären Bündnisses mit den unterdrückten Völkern in das Proletariat hineinzutragen. Die tatsächliche Erfüllung dieser grossen Verpflichtung drückt sich in erster Linie darin aus, ob die konsequente Unterstützung der gegen den "eigenen" Imperialismus gerichteten nationalen Befreiungsbewegungen als vorrangige Aufgabe begriffen und im Proletariat propagiert wird.

---

Fußnote von S. 20

Die Bestimmung eines "Hauptkriegstreibers" ist nicht prinzipiell abzulehnen. Wir verweisen für eine solche Bestimmung auf den VII. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale und entsprechende Ausführungen Stalins auf dem XVIII. Parteitag der KPdSU(B). Es muß dabei betont werden, daß dies jedoch nicht von der Lage vor und während des Zweiten Weltkrieges getrennt werden kann. Für die kommunistische Weltbewegung ist keinesfalls zu jeder Zeit erforderlich, einen "Hauptkriegstreiber" festzulegen. Im Gegensatz zum antifaschistischen Zweiten Weltkrieg war im Ersten Weltkrieg, der vom Charakter her einen zwischenimperialistischen Krieg darstellte, die Festlegung eines Hauptkriegstreibers weder möglich noch richtig. Auch die heutige Lage unterscheidet sich grundlegend von jener vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges. Wir sehen heute weder die Möglichkeit noch die Notwendigkeit, einen oder mehrere "Hauptkriegstreiber" festzulegen.

Es gehört seit jeher zu den "antiimperialistisch" getarnten Betrugsmanövern der Opportunisten, Worte der "Solidarität" mit den Befreiungskämpfen im Mund zu führen, die unmittelbar die imperialistischen Konkurrenten "ihrer" Bourgeoisie betreffen, aber die revolutionären Bewegungen und bewaffneten Kämpfe gegen die "eigenen" Imperialisten mit Schweigen zu übergehen.

Der "Westberliner Kommunist" prangerte zu Recht den Betrug der Opportunisten an, die Befreiungskämpfe gegen den westdeutschen Imperialismus aus der "internationalen Solidarität" auszuklammern, aber andererseits findet sich auch die folgende Aufgabenstellung:

"Die heutige Lage stellt dem Proletariat in Westberlin wie dem Proletariat in allen kapitalistischen und imperialistischen Ländern die Hauptaufgabe des proletarischen Internationalismus, die revolutionären bewaffneten Kämpfe der nationalen Befreiungsbewegungen rückhaltlos zu unterstützen." ( \* )  
(WBK Nr. 1, S. 50)

Diese Position des "Westberliner Kommunist" ist dadurch gekennzeichnet, daß die zentrale Rolle der Unterstützung des Kampfes der unterdrückten Völker gegen die "eigenen" Imperialisten nicht verstanden wurde. In der Forderung: "Unterstützung der revolutionären nationalen Befreiungsbewegungen der unterdrückten Völker als Hauptaufgabe" kommt zwar der richtige Gedanke der notwendigen schwerpunktmäßigen Erziehung des Proletariats der imperialistischen Länder im Geiste des Zusammenschlusses mit den unterdrückten Völkern im Kampf gegen den Chauvinismus zum Ausdruck. Aber zugleich wird hier auch das beschränkte Verständnis des "Westberliner Kommunist" gegenüber den proletarisch-internationalistischen Aufgaben des westberliner Proletariats in bezug auf die "eigenen" Imperialisten sichtbar. Denn im Mittelpunkt der proletarisch-internationalistischen Verpflichtungen des westberliner Proletariats muß die vorrangige Unterstützung der gegen den westdeutschen Imperialismus gerichteten nationalen Befreiungskämpfe stehen.

Es ist falsch, pauschale und verwässernde Feststellungen über die proletarisch-internationalistischen Aufgaben des westberliner Proletariats zu treffen, in denen seine besonderen und hervorragenden Verpflichtungen gegenüber den unterdrückten Völkern, die im Kampf gegen die "eigenen" Imperialisten stehen, n i c h t herausgestellt werden, wie es in dieser Passage aus dem "Westberliner Kommunist" Nr. 1 der Fall war.

Wir haben nie einen Zweifel daran gelassen, daß sich das westberliner Proletariat nicht selbst befreien kann, wenn es nicht den Kampf der unterdrückten Völker als seine ureigene Sache betrachtet. Es zeigt sich jedoch, daß wir hierbei den entscheidenden Prüfstein des Leninismus nicht zur Geltung brachten. Die proletarisch-internationalistische Erziehung des westberliner Proletariats wäre von vornherein auf Sand gebaut gewesen, hätten wir hier keine Korrektur unserer Positionen herbeigeführt.

- c) Der Kampf gegen die Verteidiger der "nationalen Unabhängigkeit" des westdeutschen Imperialismus konnte ohne grundsätzlichen Bruch mit dem Drei-Welten-Schema nur auf halbem Wege stehen bleiben.

---

Eines der beliebtesten Spekulationsobjekte der sozialchauvinistischen Drei-

---

( \* ) Vergleiche dazu Punkt 6, "Unsere falsche Haltung zum Klassencharakter der Staaten der 'Dritten Welt'", S. 28 ff

Welten-Schematiker war und ist der "Kampf für Unabhängigkeit" in imperialistischen Ländern, in denen die Diktatur der Monopolbourgeoisie herrscht. (\*)

Im "Westberliner Kommunist" Nr. 1 wurde richtig der Zweck des Manövers der Opportunisten aufgedeckt, mit dem Hinweis auf die "Supermächte" dem Proletariat die Stärkung des imperialistischen Staatsapparates als erstrebenswertes Kampfziel zu verkaufen. Es heißt dort:

"So dient heute gewissen 'antirevisionistischen' Pseudomarxisten die scheinbar alles verändernde 'Stärke der Supermächte' als Vorwand, den Klassencharakter jeder imperialistischen Staatsapparatur und der imperialistischen Armee abzuleugnen, ja sie treten sogar für deren Stärkung und 'Gewinnung' ein."

(WBK Nr. 1, S. 62/63)

Insbesondere wurde in diesem Zusammenhang die Vorstellung der KPD/ML abgelehnt,

"... Teile der Bundeswehr für den Kampf gegen die beiden Supermächte, für die Verteidigung und vollständige Er kämpfung der nationalen Unabhängigkeit zu gewinnen und AUF DIE SEITE DES VOLKES ZU ZIEHEN."

("Roter Morgen" Nr. 33/1975, S. 6, zitiert in WBK Nr. 1, S. 63, alle Hervorhebungen ebenda)

Wenngleich auch in unserer Polemik die These von den "Supermächten" nicht in Frage gestellt wurde, so stellten wir doch klar, daß es mit den Interessen der proletarischen Revolution unvereinbar ist, auf die Bourgeoisie und ihren reaktionären Apparat, insbesondere die imperialistische Armee, in irgendeiner Form vertrauen zu wollen. Der Klassencharakter des imperialistischen Staatsapparates ist und bleibt reaktionär. Das Proletariat kann deshalb keinerlei Interesse daran haben, die "eigene" Bourgeoisie, ihren Staat, ihre Armee gegen andere Imperialisten zu unterstützen oder zu stärken. Insoweit wurde hier vom "Westberliner Kommunist" ein Trennungsstrich gegenüber dem Sozialchauvinismus und seiner "alternativen Verteidigungspolitik" gezogen.

Aber dies genügte bei weitem nicht, um dem Opportunismus konsequent entgegenzutreten. Die Polemik des "Westberliner Kommunist" richtete sich gegen die konterrevolutionäre Zusammenarbeit mit der "eigenen" imperialistischen Bourgeoisie und ihrem Staatsapparat, worauf das ganze Verwirrspiel der Sozialchauvinisten um den "Kampf für nationale Unabhängigkeit" letztendlich hinausläuft. Ein marxistisch-leninistischer Standpunkt zu der Frage, von welchen Grundlagen aus in imperialistischen Ländern der Kampf gegen andere imperialistische Mächte ge-

---

(\*) Wenn wir hier die Bemühungen des "Westberliner Kommunist" untersuchen, jenen zutiefst opportunistischen Auffassungen über den "Kampf für Unabhängigkeit" entgegenzutreten, wie sie zur Blütezeit des Sozialchauvinismus im Aufruf zur "Vaterlandsverteidigung" ihren Höhepunkt fanden, so muß voraus geschickt werden, daß gerade bei diesem ganzen Fragenkomplex noch gründliche theoretische Arbeit und Diskussionen erforderlich sein werden, um über einige grundsätzliche Klarstellungen hinaus dazu umfassend Stellung nehmen zu können.

In der in Vorbereitung befindlichen "Gemeinsamen Stellungnahme" von "Gegen die Strömung", MLPD und "Westberliner Kommunist" zum "25-Punkte-Vorschlag" der KP Chinas über Grundfragen der Revolution werden wir dazu die ersten Ergebnisse veröffentlichen. Darüberhinaus ist es noch erforderlich, eine Analyse der besonderen Probleme zu erarbeiten, die sich in bezug auf die Situation in Westberlin stellen.

führt werden muß, die an der Unterdrückung und Ausbeutung des eigenen Proletariats beteiligt sind, wurde vom "Westberliner Kommunist" jedoch nicht bezogen.

Im Gegenteil, es finden sich dort Positionen, die ein beredtes Zeugnis darüber ablegen, daß den opportunistischen Spekulationen über die angeblich notwendige "Verteidigung der Unabhängigkeit der Länder der Zweiten Welt gegen das Hegemoniestreben der Supermächte" ein gehöriges Stück auf den Leim gegangen wurde. So wurde im "Westberliner Kommunist" Nr. 1 festgestellt, daß

" ... der US-Imperialismus und die russischen Sozialimperialisten mit den Geschicken der europäischen Völker, der Souveränität der europäischen Staaten spielen."

(WBK Nr. 1, S. 58 b)

Dieses "Spiel" mit der "Souveränität der europäischen Staaten" kann hier nichts anderes bedeuten, als die Einschränkung der "Unabhängigkeit" der imperialistischen Staaten Europas durch die "Supermächte". Ob uns dies beim Abfassen dieser Zeilen bewußt war oder nicht, tut nichts wesentliches zur Sache. Jedenfalls wird damit die Frage der "nationalen Unabhängigkeit" in gänzlich falscher Weise aufgeworfen. Es muß eine falsche Fragestellung sein, wenn die Frage der Revolution dabei verschwindet. Vom Standpunkt des Proletariats ist aber die Frage der Revolution Ausgangspunkt jeder Frage des Klassenkampfes, auch der Erringung der nationalen Unabhängigkeit.

Die proletarische Revolution zerschlägt nicht nur die Herrschaft der "eigenen" Bourgeoisie, sondern beseitigt auch die Unterdrückung und Ausbeutung durch andere Imperialisten. Sie schafft jede Form imperialistischer Ausbeutung und Unterdrückung ab. Das Proletariat wird alles dafür tun, um die durch die Revolution gewonnene nationale Unabhängigkeit seines sozialistischen Vaterlandes gegen den gesamten Weltimperialismus zu verteidigen und es wird keinem Imperialisten erlauben, mit der Souveränität des Staates der Diktatur des Proletariats zu "spielen".

Ohne diese programmatische Grundlage kann die Frage der nationalen Unabhängigkeit in imperialistischen Ländern nicht im marxistisch-leninistischen Sinne gelöst werden. Wenn der "Westberliner Kommunist" Nr. 1 auf die Frage der Souveränität bzw. der nationalen Unabhängigkeit zu sprechen kommt, ohne diesen fundamentalen Ausgangspunkt geklärt zu haben, so konnte dies nur auf die schiefe Bahn des Opportunismus führen. Genau dies ist geschehen, wenn beklagt wird, daß die "Supermächte" mit "der Souveränität der europäischen Staaten spielen".

Der springende Punkt ist, daß der "Westberliner Kommunist" sich hier direkt oder indirekt zum Anwalt der Unabhängigkeit der Staaten bzw. der Staatsapparate der europäischen imperialistischen Bourgeoisien gegen die "Supermächte" gemacht hat. Es liegt auf der Hand, daß solche Feststellungen für die katastrophalsten Schlußfolgerungen offen sind. Vor allem und in jedem Fall laufen sie der grundlegenden Forderung zuwider, daß der Kampf gegen andere Imperialisten nur in Verbindung mit dem Kampf gegen die "eigene" Bourgeoisie und diesem Kampf untergeordnet den Aufgaben der proletarischen Revolution dienen kann, da ohne Zerschlagung der Diktatur der Bourgeoisie das Proletariat die nationale Unabhängigkeit nicht erringen kann.

Wenn wir in den vorangegangenen Abschnitten auch zu Recht betont haben, daß der "Westberliner Kommunist" Nr. 1 jegliches Bündnis mit der "eigenen" imperialistischen Bourgeoisie und die Unterstützung ihres Staatsapparates abgelehnt hat, so muß hier gesehen werden, daß wir eine Position vertreten haben, die der sozialchauvinistischen Vorstellung von der "Verteidigung der Unabhängigkeit der Staaten der Zweiten Welt" gegen die "Supermächte" nicht nur nicht widerspricht, sondern damit durchaus vereinbar ist. Wir haben die konterrevolu-



tionären politischen Schlußfolgerungen solcher Konzepte abgelehnt, ohne mit dem zugrunde liegenden ideologischen Rahmenwerk zu brechen. ( \* )

## 6. UNSERE FALSCHHE HALTUNG ZUM KLASSENCHARAKTER DER STAATEN DER "DRITTEN WELT"

In seiner Haltung zu den revolutionären Aufgaben in den kolonialen, neokolonialen und abhängigen Ländern enthüllt das Drei-Welten-Schema besonders plastisch sein Gesicht als Konzept der allseitigen Klassenversöhnung. Die unterdrückten Völker werden nicht nur aufgefordert, ihr Schicksal in die Hände der angeblich "antiimperialistischen" herrschenden Klassen dieser Länder zu legen, sondern sie sollen auch auf die "gemeinsamen Interessen" zwischen der "Dritten Welt" und der "Zweiten Welt" gegen die "Supermächte" vertrauen.

Nicht mehr durch die antiimperialistische und antifeudale Revolution gegen Imperialismus und innere Reaktion soll die Befreiung der Völker errungen werden, sondern durch Verhandlungen und Konferenzen zwischen den Kompradorenregimes und den imperialistischen Mächten über Rohstoffpreise, Handelsquoten oder die Ausdehnung der Territorialgewässer. Angeblich steht nicht mehr der Kampf für die Revolution auf der Tagesordnung, sondern der "Kampf für eine gerechte Weltwirtschaftsordnung" im Rahmen des Imperialismus.

Dabei werden nicht allein die vom Imperialismus abhängigen Diktaturen der Kompradorenbourgeoisie und der Grundherren, in denen meist der finsterste Faschismus herrscht, als "fortschrittliche Führungen ihres Volkes" hingestellt, sondern zumindest die nicht der "Ersten Welt" angehörenden imperialistischen Mächte werden den Völkern außerdem noch als ehrenwerte und einsichtige "Verhandlungspartner" angepriesen. Der antiimperialistische Kampf der Völker soll so vor den Karren der Kompradorenregimes und ihrer imperialistischen Oberherren gespannt werden.

Dies wurde von den Sozialchauvinisten hierzulande freudig aufgegriffen. Sie stellten unverfroren die verstärkte Expansion des westdeutschen Imperialismus in den abhängigen Ländern als einen Beitrag zur Befreiung der unterdrückten Völker hin. Wir erinnern nur an das Reaktorgeschäft zwischen dem westdeutschen Imperialismus und der brasilianischen Militärdiktatur, das von den Anhängern des Drei-Welten-Schemas als Beitrag zur "Zusammenschluß der Zweiten mit der Dritten Welt" begrüßt wurde.

Eine solche offen chauvinistische Propaganda wurde vom "Westberliner Kommunist" Nr. 1 entschieden abgelehnt. Über die reaktionäre Natur des westdeutschen Imperialismus und der anderen imperialistischen Mächte gab es keinen Zweifel. Wir machten uns jedoch nicht ausreichend die marxistisch-leninistischen Klassenkriterien bewußt, die erforderlich gewesen wären, um die Vermengung des antiimperialistischen Kampfes der unterdrückten Völker mit dem demagogischen Rummel

---

( \* ) Wir gehen in dieser Selbstkritik nicht näher unter diesen Gesichtspunkten auf die Deutschland- und Westberlinfrage ein. Es kann allerdings festgestellt werden, daß sich insbesondere im Vorwort zum "Westberliner Kommunist" Nr. 2 dazu einige krass falsche Positionen finden, wenn es z.B. heißt, daß die Deutschland- und Westberlinfrage "im Interesse ... der europäischen Sicherheit" gelöst werden müsse. (Siehe WBK Nr. 2, Vorwort S. III) Jedoch erscheint uns ein genaueres Eingehen auf diese oder ähnliche Äußerungen nur sinnvoll, wenn die Probleme einer korrekten Lösung der Deutschland- und Westberlinfrage in ihren Grundzügen geklärt sind.

um UNO-Beschlüsse und Seerechts-Konferenzen wirklich durchschauen und zurückweisen zu können.

Hierfür wäre entscheidend gewesen, die Frage nach dem Charakter der herrschenden Klassen und des Staatsapparates in den abhängigen Ländern zu stellen. Denn die Frage der Staatsmacht ist die zentrale Frage, um Revolution und Konterrevolution voneinander zu trennen und die Aufgaben der Revolution zu bestimmen.

Wir betonten zwar, daß

"die Politik der Imperialisten gegenüber den unterdrückten Völkern Ausbeutung und Unterdrückung"  
(WBK Nr. 1, S. 49)

ist. Wir erkannten jedoch nicht, daß die herrschenden Klassen der sogenannten "Länder der Dritten Welt" auf Gedeih und Verderb mit der imperialistischen Ausbeutung und Unterdrückung verbunden sind, und verwischten damit den reaktionären Charakter der Staaten der "Dritten Welt". Dieser grundlegende Fehler des "Westberliner Kommunist" zeigt sich in unserer Abgrenzung von dem sozialchauvinistischen Konzept des "Bündnisses zwischen Zweiter und Dritter Welt":

"Erscheint es nicht manchmal beim Studium gewisser Zentralorgane der 'anti-revisionistischen' Pseudomarxisten gerade so, als hätten die Imperialisten ihre Politik und Linie gegenüber den unterentwickelten Ländern und Gebieten der 3. Welt grundlegend geändert, als läge nunmehr ihre Hauptsorge darin, gleichberechtigte und freundschaftliche Beziehungen zu ihnen zu knüpfen? Die Aufgaben des proletarischen Internationalismus können keinesfalls dadurch ersetzt werden, etwa die 'eigene' Bourgeoisie, den 'eigenen' Imperialismus in der Aufnahme gewisser zwischenstaatlicher Beziehungen zu diesen Ländern zu unterstützen. Vielmehr ist es unbedingt notwendig, die vielfältige Friedensdemagogie, die die Imperialisten mit der Aufnahme solcher Beziehungen verbinden, schonungslos vor dem Proletariat und den Volksmassen zu entlarven. Denn die Imperialisten gehen niemals freiwillig solche Beziehungen ein, sie beruhen NIE auf 'gleichen Interessen' mit den unterdrückten Völkern, denn diese Beziehungen widersprechen dem ureigensten Wesen des Imperialismus.

Entweder die Imperialisten werden von den Kämpfen der Völker gezwungen, solche Beziehungen einzugehen, oder aber diese 'gleichberechtigten' Beziehungen sind nur ein Rauchvorhang für die verschiedenen Formen neokolonialer Ausbeutung und Unterdrückung, die die Imperialisten in jedem Fall versuchen werden, zu ihren Gunsten auszunutzen."  
(WBK Nr. 1, S. 49, Hervorhebungen im Original)

Es kommt hier deutlich zum Ausdruck, daß die Manöver der Drei-Welten-Schematiker mit dem "Kampf für gleichberechtigte Beziehungen" nicht von vornherein als falsch und demagogisch zurückgewiesen wurden, sondern die Möglichkeit solcher "gleichberechtigten Beziehungen" grundsätzlich akzeptiert worden ist. Wir argumentierten, daß das Zustandekommen solcher "gleichberechtigten Beziehungen" nicht vom Wohlwollen der Imperialisten abhängig gemacht werden darf, sondern nur durch den Kampf der Volksmassen erreicht werden kann.

Die Polemik des "Westberliner Kommunist" Nr. 1 gegen den Sozialchauvinismus beschränkte sich somit auf die für einen Marxisten-Leninisten eigentlich selbstverständliche Feststellung, daß sich die Völker niemals auf die Imperialisten, sondern nur auf ihren eigenen Kampf verlassen können; wobei es sicher richtig ist, daß sich bereits dieser Standpunkt zur damaligen Zeit deutlich von der chauvinistischen Unterstützung der "eigenen" Imperialisten bei der Ausbeutung der unterdrückten Völker abgesetzt hat.

Die Seite des Imperialismus wird also im "Westberliner Kommunist" Nr. 1 als ungerechte, reaktionäre Seite entlarvt, die in jedem Fall versucht, ihre Ausbeuterinteressen zu verfolgen und diese zu verschleiern. Aber wie sieht es mit der anderen Seite der Beziehungen zwischen den Imperialisten und den "Ländern der Dritten Welt" aus?

Die eindeutige und unerläßliche Feststellung, daß es sich bei den Beziehungen der Imperialisten zu den neokolonialen und abhängigen Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas auf beiden Seiten um reaktionäre und konterrevolutionäre Seiten, um Beziehungen zwischen reaktionären Staaten handelt, wird man im "Westberliner Kommunist" Nr. 1 leider vergeblich suchen. Es wurde nicht klar gestellt, daß sich die Beziehungen zwischen den Imperialisten und den herrschenden Klassen in den abhängigen Ländern von beiden Seiten aus gegen die Interessen der Völker dieser Länder richten.

Auch unsere richtige Feststellung, daß die "gleichberechtigten Beziehungen" von den Imperialisten zur Verschleierung neokolonialistischer Ausbeutung und Unterdrückung benutzt werden, unterscheidet sich zwar von extremen Positionen des Drei-Welten-Schemas, jedoch wurde damit noch keine grundsätzliche Trennungslinie gezogen. Es war ein untauglicher Versuch, zwischen der Demagogie der Imperialisten und "gleichberechtigten Beziehungen", die angeblich wirklich diesen Namen verdienen, zu differenzieren. Das Wesentliche ging dabei aber verloren, nämlich die grundsätzliche Unmöglichkeit solcher paradiesischen Verhältnisse unter dem System des Imperialismus. ( \*)

Wenn es eine Aufgabe des Kampfes der unterdrückten Völker sein soll, für "gleichberechtigte Beziehungen" zwischen "ihren" herrschenden Klassen und den Imperialisten einzutreten, dann geraten diese "gleichberechtigten Beziehungen" fälschlicherweise zu einem antiimperialistischen Kampfziel. Darüberhinaus erscheinen die herrschenden Klassen der neokolonialen und abhängigen Länder, die reaktionären Staaten der Kompradoren und Grundherren als eine Kraft, die eine gerechte und unterstützenswerte Sache zu vertreten in der Lage seien.

Der Schacher der Kompradorenbourgeoisie und der Grundherren mit ihren imperialistischen Oberherren um einen größeren Anteil an der Ausbeutung der Volksmassen, bei dem sie sich auch die Rivalität der Imperialisten untereinander zunutze machen, und die Ziele der Revolution in neokolonialen und abhängigen Ländern unterscheiden sich jedoch wie Tag und Nacht. Man muß gerade die nationalen Phrasen der pseudoantiimperialistischen Kompradoren entlarven, mit denen sie dem revolutionären Kampf der Volksmassen die Spitze brechen und diesen für ihre eigenen Feilschereien mit den Imperialisten einspannen wollen.

Hier drückt sich im "Westberliner Kommunist" Nr. 1 ein falscher und klassenversöhnlicher Standpunkt aus, der den konterrevolutionären Charakter und die diesem Charakter entsprechenden Absichten der Ausbeuterklassen verwischt und die unterdrückten Völker nicht auf die revolutionäre Zerschlagung des Imperialismus und des Staates der Kompradoren und Grundherren orientiert, son-

---

( \*) Außerdem gehen die Drei-Welten-"Theoretiker" auch keineswegs so plump vor, daß sie das Bestehen neokolonialistischer Ausbeutung überhaupt bestreiten. Auch sie gehen durchaus "differenziert" vor, wobei sie solche Verhältnisse natürlich mit Vorliebe in den Einflußgebieten des sowjetischen Sozialimperialismus entdecken und westlich orientierte Kompradoren dagegen als "fortschrittliche Persönlichkeiten" hinstellen. Ganz ähnlich gehen die Revisionisten chruschtschowscher Prägung vor, nur daß deren Sympathien und Antipathien gerade andersherum verteilt sind.

dern auf die reformistische Illusion von "gleichberechtigten Beziehungen" bei Aufrechterhaltung des Imperialismus.

Dieser grundsätzliche Fehler des "Westberliner Kommunist" war eine Widerspiegelung der Demagogie des Drei-Welten-Schemas und auch der modernen Revisionisten, die gerade vertuschen wollen, daß in diesen Ländern prinzipiell die Diktatur reaktionärer, vom Imperialismus abhängiger Ausbeuterklassen herrscht und nicht irgendwelche wie auch immer geartete "antiimperialistische" Kräfte. Denn ohne die antiimperialistische, demokratische Revolution unter der Führung des Proletariats sind nur bestimmte, jeweils klar zu benennende Ausnahmefälle denkbar, die sich kurzfristig als Folge des Sieges revolutionärer Befreiungsbewegungen ohne kommunistische Führung ergeben können.

Die ideologische Tragweite dieses Fehlers im "Westberliner Kommunist" Nr. 1 wird erst in seinem vollen Ausmaß sichtbar, wenn wir berücksichtigen, daß grundlegende programmatische Fragen der antiimperialistischen und antifeudalen Revolution in dem fraglichen Abschnitt dieser Nummer nicht erwähnt werden. Es handelt sich dabei um solch zentrale Fragen, wie der unbedingten Notwendigkeit der gewaltsamen Zerschlagung des Staatsapparates der herrschenden reaktionären Klassen, der Verbindung des Kampfes gegen den Imperialismus mit dem Kampf gegen die innere Reaktion, des Bestehens agrarrévolutionärer Aufgaben gegen verschiedene Formen noch existierender feudaler Unterdrückung und nicht zuletzt der Notwendigkeit der Hegemonie des Proletariats als Garant des Sieges der antiimperialistischen, antifeudalen Revolution, die zur sozialistischen Revolution fortgeführt werden muß.

An einem weiteren Fehler wird deutlich, daß wir gerade die herausragende Rolle der Hegemonie des Proletariats in der antiimperialistischen und antifeudalen Revolution nicht begriffen haben. So wurde von uns die Unterstützung der nationalen Befreiungsbewegungen unabhängig von den Möglichkeiten gefordert, die für die Durchsetzung der Hegemonie des Proletariats in diesen Bewegungen bestehen. Der "Westberliner Kommunist" forderte dagegen eine "vorbehaltlose" (WBK Nr. 1, S. 50), d.h. bedingungslose Unterstützung der nationalen Befreiungsbewegungen und nahm das verschwommene, nach allen Seiten hin auslegbare Kriterium "revolutionär und bewaffnet" (ebenda) zum Maßstab für die proletarisch-internationalistische Unterstützungsarbeit.

Der proletarische Internationalismus verlangt jedoch, nur solche Befreiungsbewegungen zu unterstützen, in deren Reihen die marxistisch-leninistischen Kräfte bzw. die kommunistische Partei ihre Arbeit entfalten und für die Verwirklichung der Hegemonie des Proletariats kämpfen können. Ebenso muß gerade diesen marxistisch-leninistischen Kräften und Parteien unsere vorrangige Solidarität gehören, da nur die Führung durch das Proletariat den Sieg der Revolution sicherstellen kann. Diese Kerngedanken proletarisch-internationalistischer Solidarität mit der Revolution der unterdrückten Völker, die insbesondere gegen die revisionistischen Unterminierungsversuche ihres Befreiungskampfes betont werden müssen, wurden im "Westberliner Kommunist" verwischt und durch dehnbare und unspezifische Kriterien ersetzt, die für eine marxistisch-leninistische Aufgabenstellung nicht ausreichend sind.

\* \* \*

Es bleibt das Resümee zu ziehen, daß der "Westberliner Kommunist" hinsichtlich der revolutionären Aufgaben der unterdrückten Völker das klassenversöhnlerische Schema der "Dritten Welt" nicht durchbrochen, sondern selbst in "abgeschwächter" Form vertreten hat. Hier mußte von Grund auf mit der chruschtschows-revisionistischen These von den "unabhängigen Nationalstaaten" gebrochen werden, die angeblich infolge der weitgehenden Beseitigung direkt kolonialer Ausbeutungsformen entstanden sind. Diese These, die zur Leugnung des Klassencharakters der Diktaturen der Kompradorenbourgeoisie und der Grundherren führt, war dabei längst vor dem Aufkommen des Drei-Welten-Schemas in der einen oder anderen Form in der internationalen marxistisch-leninistischen Bewegung verbreitet, wobei dies auch sowohl für die KP Chinas als auch für die PAA gilt.

## 7. WIE WIR UNKRITISCH DIE VOM REVISIONISTISCHEN DREI-WELTEN-SCHEMA GEPRÄGTE AUSSENPOLITIK DER VR CHINA VERTEIDIGTEN

=====

Zur Zeit des Erscheinens der ersten Nummer des "Westberliner Kommunist" wurde die Außenpolitik der VR China heftig diskutiert, nicht zuletzt deswegen, weil sie für die Sozialchauvinisten eine bedeutsame Rolle spielte, um ihren Kurs der Klassenkollaboration zu rechtfertigen.

Wir bemühten uns in dieser Situation darum, marxistisch-leninistische Ausgangspunkte sozialistischer Außenpolitik zu verteidigen. So griff der "Westberliner Kommunist" auf den Kampf gegen den Chruschtschow-Revisionismus zurück und erinnerte daran, daß die modernen Revisionisten die Politik der friedlichen Koexistenz sozialistischer Staaten gegenüber den Staaten der imperialistischen Welt völlig prinzipienlos

"nicht nur zum Generalprinzip der Außenpolitik, sondern zum Generalprinzip sozialistischer Politik überhaupt machten."

(WBK Nr. 1, S. 53, Hervorhebungen im Original)

Demgegenüber verteidigte der "Westberliner Kommunist" einen Kerngedanken sozialistischer Außenpolitik und betonte:

"... der PROLETARISCHE INTERNATIONALISMUS ... ist das GRUNDPRINZIP der sozialistischen Außenpolitik (\*)."

(WBK Nr. 1, S. 52, Hervorhebungen im Original)

Hier kommt zum Ausdruck, daß das Proletariat an der Macht seine gesamte Politik, einschließlich seiner zwischenstaatlichen Beziehungen zu den Ländern der imperialistischen Welt, ausgehend von den Interessen der proletarischen Weltrevolution festlegen muß. Diesen zentralen Gedanken einer leninistischen Außenpolitik haben wir jedoch n i c h t auf die Außenpolitik der VR China angewandt, die zum damaligen Zeitpunkt bereits vom revisionistischen Drei-Welten-Schema geprägt war und damit nicht die Interessen des internationalen Proletariats zur grundlegenden Richtschnur nahm.

Wenn uns auch schon zu diesem Zeitpunkt hinsichtlich der Berechtigung dieses oder jenes Schrittes einige Bedenken kamen, so ließen wir dennoch keine Zweifel am grundlegend marxistisch-leninistischen Charakter der Linie der KP Chinas einschließlich der von ihr betriebenen Außenpolitik aufkommen.

Der "Westberliner Kommunist" stand damals einer Situation gegenüber, in der sich zum einen die Angriffe der modernen Revisionisten gegen die KP Chinas verschärften, die demagogisch die tatsächlich vorhandene massive Annäherung der KP Chinas an den Imperialismus für ihre Zwecke auszunutzen suchten und vom "endgültigen Bankrott des Maoismus" tönnten. Dabei störte sie natürlich vor allem, daß die VR China die westlichen Imperialisten bevorzugte und sich nicht bedingungslos den sowjetischen Sozialimperialisten in die Arme warf.

---

(\*) Wir benutzten die Formulierung "sozialistische Außenpolitik" als Oberbegriff für beide Seiten der Außenpolitik der Diktatur des Proletariats, die proletarisch-internationalistischen Beziehungen zu den verschiedenen Abteilungen der Weltrevolution und die außenpolitischen Beziehungen im engeren Sinne zu den Staaten der kapitalistischen Welt.

Zum anderen fanden die Stellungnahmen der KP Chinas zur internationalen Lage und ihre außenpolitischen Schritte bei den pseudomarxistischen Organisationen hierzulande großen Widerhall. KPD/ML, KPD(RF) usw. beriefen sich auf die Politik der KP Chinas, um ihren Sozialchauvinismus mit höchster Autorität zu versehen.

Der "Westberliner Kommunist" befand sich dabei in folgendem Dilemma: Wir hatten uns die Aufgabe gestellt, die sozialchauvinistische und klassenversöhnlerische Linie der pseudomarxistischen Organisationen zu entlarven und sind ihnen auch mit einer Reihe von marxistisch-leninistischen Argumenten entgegengetreten. Ebenso war klar, daß die modernen Revisionisten ihre "Kritik" an der KP Chinas von konterrevolutionären Standpunkten aus vortrugen. Jedoch wurde ein ganz wesentlicher Nährboden des Sozialchauvinismus von uns nicht erkannt: die Annäherung der KP Chinas an den Imperialismus auf der Grundlage des bereits in seinen wichtigsten Bestandteilen entwickelten und auch in die Propaganda übernommenen Drei-Welten-Schemas.

Die einzig marxistisch-leninistische Lösung für dieses Dilemma wäre gewesen, die Außenpolitik der VR China und ihre Haltung zum proletarischen Internationalismus zu kritisieren, sowie das zu verteidigen, was es noch zu verteidigen gab, ohne dabei auch nur einen Schritt vor den modernen Revisionisten und den Sozialchauvinisten zurückzuweichen. Wir sind diesen Weg nicht gegangen. Der Grund dafür lag vor allem in unseren eigenen ideologischen Unklarheiten über die Grundlagen der proletarischen Weltrevolution sowie in den inhaltlichen Parallelen zwischen der damaligen Linie des "Westberliner Kommunist" und der Linie der KP Chinas. Zudem identifizierten wir die KP Chinas der "Drei-Welten-Theorie" nach wie vor mit der KP Chinas der "Polemik", obwohl sie zu diesem Zeitpunkt die im Kampf gegen den Chruschtschow-Revisionismus erarbeiteten und verteidigten richtigen Standpunkte bereits weitestgehend verlassen hatte und auf revisionistische Positionen übergegangen war.

Der "Westberliner Kommunist" hat in dieser Situation die "Flucht nach vorn" angetreten und sich mit einer plakativen Erklärung vorbehaltlos auf die Seite der vom Drei-Welten-Schema dominierten Außenpolitik der KP Chinas gestellt:

"Mit ihrer revolutionären sozialistischen Außenpolitik steht die Kommunistische Partei Chinas felsenfest auf dem Boden des Marxismus-Leninismus und des proletarischen Internationalismus!"

Vergeblich ist alle Mühe der imperialistischen Schreiberlinge, die mit der dumpfen Vorahnung des Untergangs des Imperialismus wünschen und suggerieren wollen: 'China hat den Kampf gegen uns aufgegeben!', 'China behandelt uns jetzt wie Freunde!' ...

Nicht weniger groß ist das Geschrei der modernen Revisionisten, die von einem 'Bündnis Chinas mit der Weltreaktion' phantasieren, um von ihrer eigenen Kollaboration mit dem Imperialismus abzulenken. ...

Sie alle wagen es nicht, die wahren Positionen der Kommunistischen Partei Chinas auch nur in den Mund zu nehmen."

(WBK Nr. 1, S. 53/54)

Jeder inhaltliche Zusammenhang zwischen den Standpunkten der KP Chinas und der Konjunktur des Sozialchauvinismus wurde damit kategorisch abgestritten. In Wirklichkeit verhielt es sich aber so, daß KPD/ML, KPD(RF) usw. weitaus "konsequenter" als wir "die wahren Positionen" der KP Chinas in die Tat umsetzen. Die Propagierung der "Vaterlandsverteidigung" im imperialistischen Krieg, die Unterstützung für die "eigenen" Imperialisten bei der Ausbeutung der unterdrückten Völker, all das stand in grundlegendem Einvernehmen mit den Standpunkten der KP Chinas. Wie ist zu erklären, daß wir die Schützenhilfe der KPD/ML für den westdeutschen Imperialismus als Klassenkollaboration entlarvten, wäh-

rend wir entsprechende Auffassungen der KP Chinas global in Schutz nahmen?

Von ausschlaggebender Bedeutung hierfür war, daß wir die immer schwerer zu rechtfertigenden Schritte der internationalen Politik der KP Chinas kritiklos akzeptierten, ohne ihrer Beurteilung konsequent und kompromißlos die marxistisch-leninistischen Prinzipien sozialistischer Außenpolitik zugrunde zu legen. Wir behandelten die Linie der KP Chinas zur proletarischen Weltrevolution - denn darum handelt es sich bei der "Drei-Welten-Theorie" - faktisch als eine diplomatische Angelegenheit der außenpolitischen Beziehungen der KP Chinas zu anderen Staaten. Mit dem Etikett "friedliche Koexistenz" versehen, rechtfertigten wir eine Linie, die den grundlegenden revolutionären Interessen des Weltproletariats und der unterdrückten Völker widersprach. Das Kriterium der Unterordnung der Politik der friedlichen Koexistenz eines sozialistischen Landes unter die Erfordernisse des proletarischen Internationalismus wurde von uns nicht als Maßstab an die Außenpolitik der KP Chinas angelegt.

Wir prüften auch nicht, ob die VR China in ihrer Außenpolitik Kompromisse einging, die im Rahmen der Politik der friedlichen Koexistenz gegenüber Staaten der kapitalistischen Welt notwendig und zulässig waren, oder ob die Grenze vom Kompromiß zum Verrat an den Interessen der Revolution bereits überschritten wurde. Stattdessen gaben wir zu verstehen, daß die Politik der friedlichen Koexistenz eine Sache sei, während die Politik, die wir einzuschlagen hätten, eine ganz andere Sache sei. (Siehe WBK Nr. 1, S. 53) Diese für sich genommen richtige Feststellung durfte uns jedoch keineswegs der Verpflichtung entheben, eine prinzipienfeste Haltung zu der von der VR China betriebenen Politik der friedlichen Koexistenz einzunehmen und diese an den marxistisch-leninistischen Lehren über Kompromisse in einer revolutionären Politik zu messen. (\*)

---

(\*) In diesem Zusammenhang müssen auch noch einige andere Argumente kritisch unter die Lupe genommen werden, mit denen wir allen Zweiflern an der Prinzipientreue der chinesischen Außenpolitik entgentreten wollten.

So behaupteten wir, daß die Außenpolitik der KP Chinas der leninschen Anforderung Rechnung trägt, die Widersprüche zwischen den Feinden auszunutzen, um die ganze Bande zu fassen. Wir stellten in diesem Zusammenhang die unzweifelhafte Berechtigung des deutsch-sowjetischen Nichtangriffsvertrages heraus, der in der Tat keine "Annäherung" der Sowjetunion an den deutschen Imperialismus oder etwähnliches bedeutete, um dann fortzufahren:

"Ganz das Gegenteil (eine Annäherung an den Imperialismus, AdV) aber unterstellen heute bestimmte Pseudomarxisten ... der Volksrepublik China." (WBK Nr. 1, S. 54)

Diese Argumentation ist etwa so überzeugend, als wollte man Deng Hsiao-pings programmatische "Drei-Welten-Rede" vor der UNO 1974 mit dem Hinweis auf korrekte Stellungnahmen sowjetischer Diplomaten vor dem "Völkerbund" rechtfertigen.

Gerade angesichts unserer Berufung auf ein Beispiel der sowjetischen Außenpolitik zur Zeit des Zweiten Weltkrieges muß noch ausdrücklich betont werden, daß die Spekulationen der Sozialchauvinisten und Anhänger der "Drei-Welten-Theorie" mit der Lage vor und während des Zweiten Weltkrieges, die ihre grundlegenden Besonderheiten aufweist und keinesfalls auf die heutige Weltlage übertragen werden kann, von uns bei weitem nicht in ihrem ganzen Umfang erkannt, geschweige denn widerlegt wurden.

Dieser proletarisch-internationalistischen Verpflichtung kamen wir nicht nach. Die Unterscheidung zwischen der Politik der friedlichen Koexistenz und der Linie der Revolution, die wir zu erarbeiten haben, geriet so zu einer Halbwahrheit, die der Beruhigung der Gemüter diene. Denn diese Formel ermöglichte es uns, die extremen Auswüchse des Drei-Welten-Schemas für unsere eigene Linie abzulehnen, ohne der Sache auf den Grund zu gehen und mit dem Drei-Welten-Schema in allen seinen Bestandteilen, einschließlich eines revisionistischen Konzeptes für die Außenpolitik sozialistischer Staaten, zu brechen.

---

Fortsetzung der Fußnote von S. 31:

Der "Westberliner Kommunist" hat hier unterschwellig die Warnung zum Ausdruck gebracht: "Wer die Außenpolitik der VR China angreift, greift auch die Außenpolitik der sozialistischen Sowjetunion Stalins an!" Zu dieser Warnung wurde bestimmt nicht von ungefähr Zuflucht genommen, da wir im folgenden nun vor dem zweifellos schwierigen Unterfangen standen, anhand der Haltung der KP Chinas zur EG beweisen zu wollen, daß die chinesische Außenpolitik ebenfalls die Widersprüche zwischen den Feinden ausnutzt, um die ganze Bande zu fassen. Um einen "Beweis" dafür zu erbringen, daß die Politik der KP Chinas gegenüber der EG, d.h. den westeuropäischen imperialistischen Mächten, in der Ausnutzung von zwischenimperialistischen Widersprüchen und nicht in der Unterstützung eines Teils der Feinde gegen einen anderen bestand, mußten wir zu ausgesprochen "kühnen" Argumenten greifen:

"Nicht mehr in der Ausnutzung der Widersprüche zwischen den Imperialisten besteht nach Meinung der KPD/ML die Außenpolitik der Volksrepublik China, sondern in Verschleierung und Verharmlosung des Imperialismus. Ja, sie gehen sogar soweit, ihre eigene Position, daß die Politik der Imperialisten Westeuropas zum 'ÜBERWIEGENDEN TEIL POSITIV' sei, sie also hauptsächlich nicht mehr gegen, sondern für die Völker seien, der K o m m u n i s t i s c h e n P a r t e i C h i n a s i n d i e S c h u h e z u s c h i e b e n."

(WBK Nr. 1, S. 55, alle Hervorhebungen außer Sperrungen im Original)

Hier wurde vōn uns offenkundig der Wunsch an die Stelle der Wirklichkeit gesetzt, denn ein Blick in die "Peking Rundschau" hätte einen kritischen, den Maßstab des Marxismus-Leninismus konsequent anlegenden Leser davon überzeugt, daß die KP Chinas bereits zu dieser Zeit der EG und der Politik der westeuropäischen Imperialisten zunehmend positive Aspekte abgewann bzw. sie dazu aufforderte, endlich eine konsequent "antihegemonistische" Politik durchzuführen, um die "Interessen Europas" zu wahren. Nicht die KPD/ML hat hier der KP Chinas etwas "in die Schuhe geschoben", sondern wir haben in Widerspruch zu den Tatsachen, wie uns mittlerweile klar ist, behauptet, daß die Politik der KP Chinas zu dieser Zeit mit der Verharmlosung und Unterstützung der westeuropäischen imperialistischen Staaten, wie sie die KPD/ML vornahm, nicht das geringste zu tun hätte.



## II Unsere grundlegenden Fehler in Fragen der proletarischen Revolution in Westberlin

\*\*\*\*\*

Die Ausführungen des "Westberliner Kommunist" Nr. 1 über die besonderen Aufgaben der proletarischen Revolution in Westberlin haben in ihren wesentlichen Grundzügen auch heute noch Bestand. Die hier erarbeiteten Positionen machen zu einem großen Teil den positiven Gehalt dieser Nummer, wenn nicht sogar ihre eigentliche Bedeutung aus.

Diese Bedeutung liegt vor allem in der Bestimmung der eigenständigen revolutionären Aufgaben des westberliner Proletariats und der hieraus begründeten Notwendigkeit einer eigenständigen marxistisch-leninistischen Partei Westberlins.

Doch spiegeln sich auch in den Darlegungen des "Westberliner Kommunist" Nr. 1 zur ideologisch-politischen Linie der proletarischen Revolution in Westberlin wesentliche Bestandteile des Drei-Welten-Schemas wider. ( \* )

### 1. DIE "SUPERMÄCHTE-THEORIE" BEEINFLUSSTE AUCH DIE BESTIMMUNG DER ZIELSCHEIBE DER REVOLUTION IN WESTBERLIN

=====

Die These von den "Supermächten" und die im "Westberliner Kommunist" Nr. 1 vorhandene Unterschätzung des westdeutschen Imperialismus sind an der Einschätzung der Lage in Westberlin nicht spurlos vorübergegangen.

Zum einen wurde richtig davon ausgegangen, daß der westdeutsche Imperialismus Westberlin "faktisch einverleibt" hat (siehe WBK Nr. 1, S. 10); zum anderen wurde Westberlin als "Zankapfel zwischen den beiden Supermächten" (siehe WBK Nr. 1, S. 10 und S. 36) bezeichnet, wobei der westdeutsche Imperialismus "nicht unbeträchtlichen Einfluß" hätte. (Siehe WBK Nr. 1, S. 36)

Diese Charakterisierung der Lage Westberlins als "Zankapfel zwischen den beiden Supermächten" war aus mehreren Gründen falsch:

Der westdeutsche Imperialismus wurde dadurch zum bloßen Zuschauer des 'Zanks der Supermächte' erklärt, auch wenn er über "nicht unbeträchtlichen Einfluß" verfüge, ja Westberlin "faktisch einverleibt" hat, wie an anderer Stelle richtig festgehalten wurde.

Die englischen und französischen Imperialisten, die, wie ebenfalls an anderer Stelle richtig herausgestellt wurde, vor allem durch ihre Truppen eine nicht zu unterschätzende Rolle spielen, fielen in dieser Einschätzung unter den Tisch.

Die sowjetischen Sozialimperialisten können hinsichtlich ihrer Rolle in Westberlin nicht mit den US-Imperialisten auf eine Stufe gestellt werden, da sie

---

( \* ) Unser heutiger Standpunkt zur Lage und den Aufgaben der Revolution in Westberlin, der die wesentlichen Fehler des "Westberliner Kommunist" Nr. 1 korrigiert und einige unserer damaligen Positionen präzisiert hat, ist zusammengefaßt in der der "Gemeinsamen Stellungnahme" von TKP/ML, MLPÖ, "Gegen die Strömung" und "Westberliner Kommunist" "Über die Lage und die Aufgaben der Revolution in der Türkei, in Österreich, in Westdeutschland und in Westberlin", WBK Nr. 14, S. 11ff

nicht über Truppen und damit über keinen Machtapparat in Westberlin verfügen.

Die These von den "Supermächten" fand hier ihren eindeutigen Niederschlag, indem korrekte Positionen wieder durch die Einschätzung eingeschränkt und zurückgenommen wurden, daß die "Supermächte" letztlich doch "über allem stehen".

Diese Fehler in der Einschätzung der Lage in Westberlin hatten notwendigerweise auch ihre Auswirkungen auf die Bestimmung der Aufgaben.

Als "Zielscheibe" der proletarischen Revolution in Westberlin wurden ausdrücklich nur der westdeutsche und der US-Imperialismus benannt:

"Für die westberliner Marxisten-Leninisten ist die Frage nach der proletarischen Revolution, die Frage nach der Zielscheibe der proletarischen Revolution in Westberlin durch die besondere Lage Westberlins ziemlich kompliziert. Angesichts der Tatsache, daß gerade der Staatsapparat in Westberlin in den westdeutschen Staatsapparat integriert ist und es aber gleichzeitig eine Tatsache ist, daß der US-Imperialismus über die wichtigsten bewaffneten Formationen verfügt, die Armee ..."

(WBK Nr. 1, S. 59, eine ähnliche Einschätzung findet sich ebenda, S. 6)

Dies widerspricht der Realität, da der französische und der englische Imperialismus in jedem Fall ebenfalls eine Zielscheibe der proletarischen Revolution sind, da ihre in Westberlin stationierten Truppen zusammen mit den us-amerikanischen Truppen die Hauptkomponente des Staatsapparates in Westberlin, die Armee, repräsentieren. Auch wenn an anderer Stelle ausgeführt wird, daß die westberliner Arbeiter und Werktätigen

"das Joch der Ausbeutung und Unterdrückung durch den US-Imperialismus, wie auch der französischen und englischen Imperialisten, das Joch der Ausbeutung und Unterdrückung durch die westdeutschen Revanchisten durch ihre proletarische Revolution"

(WBK Nr. 1, S. 8)

abschütteln werden, so zeigte sich doch in der konzentrierten Zusammenfassung der Aufgaben der proletarischen Revolution, in der Kernfrage der Zerschlagung des Staatsapparates der Einfluß der "Supermächte-Theorie". Gerade hier die englischen und französischen Imperialisten nicht als Zielscheibe der Revolution zu benennen, drückt eine grobe Unterschätzung dieser imperialistischen Großmächte aus, denn ihre Truppen sind keineswegs Teil der US-Armee.

Auch wenn wir heute unmißverständlich erklären, daß nicht nur der US-Imperialismus und der westdeutsche Imperialismus, sondern auch der französische und der englische Imperialismus Objekt der proletarischen Revolution in Westberlin sind - wie es bereits im "Westberliner Kommunist" Nr. 5, S. 14ff dargelegt wurde - so gilt es dennoch herauszuarbeiten, welche Besonderheiten jeden dieser Feinde der proletarischen Revolution in Westberlin auszeichnen, welche spezifischen Ziele jeder im einzelnen verfolgt und welche Rolle jedem einzelnen bei ihrem Zusammenwirken gegen die proletarische Revolution zukommt. Darauf durch die Anwendung der allgemeingültigen Prinzipien des Marxismus-Leninismus über die proletarische Revolution und die Zerschlagung des Staatsapparates auf die besonderen Bedingungen Westberlins eine genaue Antwort zu geben, ist eine der noch vor uns liegenden Aufgaben.

## 2. DIE AUFGABEN DER PROLETARISCHEN REVOLUTION WAREN NICHT IN JEDER HINSICHT AUSGANGSPUNKT FÜR DIE ERARBEITUNG DER POLITISCH-IDEOLOGISCHEN LINIE

=====

Es war ein zweifellos positiver Zug des "Westberliner Kommunist" Nr. 1, daß im Gegensatz zu den praktizistischen und chauvinistischen Konzepten der diversen Pseudomarxisten zum ersten Mal nach dem Verrat der modernen Revisionisten der ernsthafte Versuch unternommen wurde, die Erfordernisse der proletarischen Revolution und der Errichtung der Diktatur des Proletariats zum grundlegenden Kriterium für die Erarbeitung der ideologisch-politischen Linie und die Bestimmung der besonderen Aufgaben des westberliner Proletariats zu nehmen.

Dieser richtige Ansatzpunkt wurde jedoch nicht durchgängig verwirklicht. Am augenfälligsten zeigt dies der Titel des "Westberliner Kommunist", denn wir stellten unsere Arbeit unter die Losung:

"Für den Aufbau der marxistisch-leninistischen Partei in Westberlin im Kampf für ein sozialistisches vereintes Deutschland".  
(WBK Nr. 1, Titelseite)

Hier wurde die Frage des Aufbaus der marxistisch-leninistischen Partei Westberlins in falscher Weise mit der Frage des Kampfes für ein sozialistisches vereintes Deutschland verknüpft. ( \* )

Die Kernfrage des Aufbaus der marxistisch-leninistischen Partei Westberlins ist die Aufgabe der Vorbereitung und Durchführung der proletarischen Revolution und der Errichtung der Diktatur des Proletariats. Diese Aufgabe kann vom westberliner Proletariat nur unter Führung seiner marxistisch-leninistischen Partei gelöst werden. Dies hat seine Gültigkeit, auch wenn die langfristige Sicherung der proletarischen Macht in Westberlin sowie die Errichtung der ökonomischen Basis des Sozialismus aufs engste mit dem Erfolg der proletarischen Revolution und der Errichtung der Diktatur des Proletariats in der DDR verknüpft ist, auf deren Territorium Westberlin liegt.

Die Frage der Wiedervereinigung der drei Teile der deutschen Nation, Westdeutschland, die DDR und Westberlin, unter sozialistischen Bedingungen muß hiervon streng unterschieden werden. Obwohl die deutsche Nation nach wie vor besteht und daher die Vereinigung ihrer drei Bestandteile einen notwendigen Durchgangspunkt für die Festigung und Entfaltung der Diktatur des Proletariats auf dem Weg zum Kommunismus bildet, kann die Frage der Wiedervereinigung eben aufgrund ihrer Abhängigkeit von den Aufgaben der proletarischen Revolution

---

( \* ) Es soll in diesem Zusammenhang noch klargestellt werden, daß wir eine Parole wie "Kampf für ein sozialistisches vereintes Deutschland" nicht unter allen Umständen als falsch und schädlich ablehnen würden. Es kommt wesentlich darauf an, in welchem Zusammenhang eine solche Losung aufgestellt wird. Wenn kein Zweifel daran gelassen wird, daß ein sozialistisches vereintes Deutschland eben nur nach dem Sieg der proletarischen Revolution und der Errichtung der Diktatur des Proletariats in Westdeutschland, in der DDR und in Westberlin in Einklang mit den Interessen der Diktatur des Proletariats und des Aufbaus des Sozialismus in ganz Deutschland zu verwirklichen ist, so hat die Forderung nach einem "sozialistischen vereinten Deutschland" ihre Berechtigung.

nicht mit dieser auf eine Stufe gestellt werden, wie es in unserer Losung zum Ausdruck kam. Unbedingte Voraussetzung für die Wiedervereinigung und vorrangig ist die Vorbereitung und Durchführung der proletarischen Revolution und die Errichtung der Diktatur des Proletariats in Westdeutschland, in der DDR und in Westberlin.

Es ist daher unzulässig und irreführend, die Aufgabe des Aufbaus der marxistisch-leninistischen Partei als Instrument der Vorbereitung und Durchführung der proletarischen Revolution in dieser programmatischen Weise mit der Frage der Wiedervereinigung der deutschen Nation auf sozialistischer Grundlage zu koppeln, wie dies im "Leitmotiv" der ersten Nummer des "Westberliner Kommunist" geschehen ist.



## Studiert und diskutiert:

PROLETARIAT ALLEN LÄNDEN VERBUNDEN SEIN!  
PROLETARIAT ALLEN LÄNDEN UND VÖLKERN VERBUNDEN SEIN!

# GEGEN DIE STRÖMUNG



Organ für den Aufbau der marxistisch-leninistischen Partei Westdeutschlands

Nummer 20 November 1981 Preis DM 3,00

Das Drei-Welten-Schema in  
der Linie 1974-1976 von  
GEGEN DIE STRÖMUNG

★ EINE SELBSTKRITIK ★

---

**SCHULUNGSBRIEF VII:  
DIE BAUERNFRAGE**

( STALIN: "ÜBER DIE GRUNDLAGEN  
DES LENINISMUS", KAPITEL V )

P.O. Box 7 Buchverlagsgesellschaft Wien / Verlagsgesellschaft Wien 1180

# Rote Fahne

NUMMER 201 1. Ausgabe 1982 Preis 8,50,-

Dokumente des 3. Parteitags der MLPÖ

## MIT FEHLERN UND HALBHEITEN BRECHEN!

I.  
UNSERE WICHTIGSTEN FEHLER IM ZUSAMMENHANG MIT DER  
"THEORIE DER DREI WELTEN" SEIT 1971

II.  
ÜBER DIE WURZELN UNSERER FEHLER UND DIE WEGE ZU  
IHRER BERICHTIGUNG

**SELBSTKRITIK DES ZK DER MLPÖ**

### III Über die Ursachen unserer Fehler, die Umstände ihrer Entstehung und die Wege zu ihrer Beseitigung

\*\*\*\*\*

#### 1. DIE HAUPTSÄCHLICHE URSACHE UNSERER FEHLER: ANSTELLE DER GRUNDLAGEN UND PRINZIPIEN DES MARXISMUS-LENINISMUS WURDEN DIE INHALTE DER "GROSSEN POLEMIK" ZUM AUSGANGSPUNKT GENOMMEN.

=====

Als der "Westberliner Kommunist" seine Arbeit begann, herrschte zwar Klarheit darüber, daß allein durch konsequente Verteidigung der Grundlagen und Prinzipien der marxistisch-leninistischen Theorie die Vorbedingung für jeden weiteren wirklichen Schritt vorwärts geschaffen werden konnte, jedoch wurde dieser Anspruch nur sehr bedingt erfüllt. Die Hauptursache unserer Fehler ist gerade darin zu suchen, daß wir den Marxismus-Leninismus, die Lehren von Marx, Engels, Lenin und Stalin, nicht wirklich zum Ausgangspunkt bei der Erarbeitung der ideologisch-politischen Linie, der Schulung und Entwicklung der Kader, wie überhaupt der gesamten Tätigkeit des "Westberliner Kommunist" gemacht haben.

Die Formulierung unserer Aufgaben im "Westberliner Kommunist" Nr. 1 zeigt den grundsätzlichen Fehler unserer Haltung zur Theorie des Marxismus-Leninismus auf:

"Verteidigung der Prinzipien, der Reinheit des Marxismus-Leninismus, der grundlegenden Fragen der 'Großen Polemik'".  
(WBK Nr. 1, S. 4)

Wir haben faktisch die Ergebnisse des Kampfes gegen den Chruschtschow-Revisionismus mit der Theorie des Marxismus-Leninismus und ihren grundlegenden Prinzipien gleichgesetzt. In den Schriften der KP Chinas und der PAA, die in der Auseinandersetzung mit dem modernen Revisionismus entstanden waren und insbesondere im "Vorschlag zur Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung" sahen wir

"die marxistisch-leninistische Wahrheit dargestellt in einfacher, klarer und systematischer Weise".  
(WBK Nr. 1, S. 15)

Mit diesen Dokumenten schienen uns bereits die Waffen in die Hände gegeben worden zu sein, um im Kampf zur Verteidigung der marxistisch-leninistischen Prinzipien gegen den Opportunismus bestehen zu können:

"Mit Hilfe dieser Materialien werden wir in der Lage sein, die Verleumdungen und Erfindungen der modernen Revisionisten zu enthüllen und die antimarxistischen Auffassungen und Handlungen aller Renegaten des Kommunismus, Chruschtschows, Breschnews und all ihrer Anhänger zu bekämpfen, mögen sie sein, wo sie wollen."  
(WBK Nr. 1, S. 16)

Dieses Verständnis bezog sich dabei nicht nur auf die Qualität der im Kampf gegen den Chruschtschow-Revisionismus geschaffenen Grundlagen der marxistisch-leninistischen Weltbewegung, sondern auch auf ihre weitere von der KP Chinas und der PAA geprägte Entwicklung bis hin zur Formulierung des Drei-Welten-Schemas. Insbesondere die Auffassungen dieser beiden Parteien zur Lage und den Aufgaben der proletarischen Weltrevolution wurden von uns kritiklos übernommen und als aktuelle Konkretisierung der - wie wir meinten - marxistisch-leninistischen

Grundprinzipien der "Großen Polemik" propagiert. ( \* )

Dies hatte u.a. zur Folge, daß wir im Zuge der Erarbeitung unserer Linie über die Grundlagen der proletarischen Weltrevolution und die internationale Lage ein intensives Studium von Dokumenten der KP Chinas und der PAA - angefangen von der "Polemik" über die Parteitagsberichte bis hin zu aktuellen Radiosendungen - betrieben und deren Inhalte praktisch zum Ausgangspunkt unserer eigenen Linie machten. Die Aneignung der theoretischen Arbeiten Lenins und Stalins über die Entwicklungsgesetze des imperialistischen Weltsystems und die Aufgaben der proletarischen Weltrevolution und ihrer verschiedenen Abteilungen oder ein gründliches Studium der Analysen der kommunistischen Weltbewegung unter ihrer Führung über die internationale Lage wurden im Vergleich dazu in weitaus geringerem Umfang geleistet.

Eine solche Haltung zur Theorie des Marxismus-Leninismus und ihrer Erarbeitung wäre auch dann falsch und ungenügend, wenn der Kampf gegen den modernen Revisionismus und die Linie der KP Chinas und der PAA auf prinzipienfesten Grundlagen beruht hätten. Denn eine marxistisch-leninistische Linie zur proletarischen Weltrevolution und zur Revolution im eigenen Land kann nur erarbeitet und verteidigt werden, wenn die zusammenhängenden und in sich geschlossenen Grundlagen der marxistisch-leninistischen Theorie zum Ausgangspunkt genommen werden, wie sie von Marx, Engels, Lenin und Stalin geschaffen bzw. weiterentwickelt worden sind.

Mit umso katastrophaleren Folgen mußte unser Verständnis über die Verteidigung der marxistisch-leninistischen Prinzipien verbunden sein, als der Kampf gegen den Chruschtschow-Revisionismus eben nicht auf einer marxistisch-leninistischen Generallinie geführt wurde, sondern ein System schwerwiegender opportunistischer Fehler enthielt, die im Verlauf der weiteren Entwicklung der KP Chinas bzw. der PAA ausgebaut und mehr und mehr dominierend wurden.

Die mangelnde Beachtung, die wir dem Studium und der Aneignung der grundlegenden Werke des Marxismus-Leninismus schenkten, steht in engem Zusammenhang damit, daß wir die Demagogie der modernen Revisionisten um die "neuen Phänomene" und die "neuen Bedingungen" der Weltrevolution nicht richtig durchschaut und entlarvt haben. So setzten wir diese revisionistischen Schlagwörter zwar in Anführungszeichen, aber beschränkten uns letztlich darauf, den konterrevolutionären Schlußfolgerungen der Chruschtschow-Revisionisten die Thesen der "Polemik" entgegenzustellen. Die Konstruktion der "neuen Phänomene" als solche wurde dagegen nicht zertrümmert, sondern der "Westberliner Kommunist" ging selbst von "gewaltigen Veränderungen" des imperialistischen Weltsystems aus:

---

( \* ) Wir haben in dieser Selbstkritik vor allem den Einfluß der Linie der KP Chinas auf unsere Auffassungen genauer herausgearbeitet, während die spezifische Rolle der PAA nur gestreift werden konnte. Dies hat seinen Grund nicht zuletzt darin, daß wir mit den "Gemeinsamen Stellungnahmen" zum "25-Punkte-Vorschlag" der KP Chinas oder zur UNO-Rede Deng Hsiao-pings über die nötigen Analysen verfügen, um den Zusammenhang mit unseren eigenen Positionen für die behandelten Fragen in den wesentlichen Zügen aufzeigen zu können.

Nicht in diesem Maße fortgeschritten ist dagegen die nähere Analyse der Schriften der PAA aus dieser Zeitspanne. Diese Aufgabe zu realisieren, wird in nächster Zukunft nicht allein deshalb erforderlich sein, um den Wurzeln für den heute in der PAA vorherrschenden Revisionismus weiter nachzugehen, sondern auch, um den Einfluß der Linie der PAA auf die Auffassungen des "Westberliner Kommunist" besser aufdecken zu können.

"In der Tat hatten gewaltige Erschütterungen und Veränderungen das imperialistische Weltsystem nach dem Ende des 2. Weltkrieges erfaßt. ...

Für die Marxisten-Leninisten stellte sich die Frage, welche Schlußfolgerungen sie für den Kampf der Völker aus dieser Lage ziehen müssen."

(WBK Nr. 1, S. 19, Hervorhebungen im Original)

Diese durch die "gewaltigen Veränderungen" geschaffene neue Lage bestand für uns nicht nur in tatsächlichen Wandlungen wie der Entstehung des sozialistischen Lagers der 13 Staaten, sondern u.a. auch in angeblich neuen Faktoren wie der Verlagerung des "Brennpunktes der Widersprüche des Imperialismus in die Gebiete Asiens, Afrikas und Lateinamerikas", einer These, deren Unhaltbarkeit wir bereits aufgezeigt haben. Dabei gelangten wir zu der Schlußfolgerung:

"Durch alle Veränderungen hatte sich das Kräfteverhältnis in der Welt grundlegend zugunsten der Völker gewandelt." (\*)

(WBK Nr. 1, S. 19)

So hoben wir auch als Verdienst der "Moskauer Erklärungen" von 1957 und 1960 hervor, daß dort die neuen Entwicklungen und Erfahrungen wissenschaftlich analysiert und zusammengefaßt worden seien:

"Beide Dokumente geben eine Einschätzung der Veränderung des Kräfteverhältnisses in der Welt zugunsten des Sozialismus und der um Befreiung kämpfenden Völker. ...

Tatsächlich wurden in diesen beiden Dokumenten die revolutionären Prozesse, die im Laufe der letzten Jahrzehnte in der Welt stattfanden, auf der Basis des Marxismus-Leninismus wissenschaftlich analysiert, die Erfahrungen der internationalen kommunistischen und Arbeiterbewegung verallgemeinert und die grundsätzlichen Standpunkte und die gemeinsamen Auffassungen aller Kommunisten festgelegt!"

(WBK Nr. 1, S. 14) ( \*\* )

---

( \*) Zur Kritik an der These über die "grundlegende Veränderung der Kräfteverhältnisse" siehe Anmerkung I, S. 47

( \*\* ) Die Dokumente der Moskauer Beratungen von 1957 und 1960 wurden von uns mit besonderer Vehemenz gegen alle Anfechtungen in Schutz genommen. Im Abschnitt "Verteidigen wir die revolutionären Prinzipien der Moskauer Beratungen von 1957 und 1960" wiesen wir jede Charakterisierung dieser Dokumente als "Kompromißdokumente" - wie sie damals von der KPD(RF) in einem falschen ideologischen Rahmen vorgenommen worden war - als völlig haltlos zurück:

"Nur wer mit der völligen Unkenntnis der Erklärung und der Deklaration von 1957 und 1960 spekuliert, kann sich zu einer derartigen Äußerung versteigen."

(WBK Nr. 1, S. 15)

Diese Polemik fällt dreifach auf uns selbst zurück, denn eine gründliche Auseinandersetzung mit dem Inhalt dieser Dokumente und seine Konfrontation mit den Prinzipien des Marxismus-Leninismus hätte ergeben, daß in diesen Dokumenten marxistisch-leninistische Argumente mit revisionistischen Thesen oft sogar innerhalb eines Satzes unter einen Hut gebracht und dabei insgesamt eine revisionistische Linie propagiert wurde. (Siehe hierzu "Gemeinsame Stellungnahme - Zur Geschichte des Kampfes gegen den modernen Revisionismus", WBK Nr. 7, S. 24ff )

Es wird hier deutlich, warum wir die Konstruktion der "neuen Phänomene" als Einfallstor des modernen Revisionismus gar nicht durchbrechen konnten. Bei uns selbst herrschte im Grunde die Auffassung, daß die marxistisch-leninistische Theorie durch solche "gewaltigen Veränderungen" wie die "Verlagerung des Brennpunktes des Widersprüche", die "grundlegende Veränderung der Kräfteverhältnisse zugunsten der Völker", den "Zerfall des Kolonialsystems" und nicht zuletzt die "Existenz zweier Supermächte" nach einer Weiterentwicklung verlangte und die grundlegenden Prinzipien des Marxismus-Leninismus, wie sie von Marx, Engels, Lenin und Stalin entwickelt wurden, zwar nicht revisionsbedürftig, aber doch immerhin entsprechend der 'neuen Lage' erweiterungs- und ergänzungsbedürftig seien.

Diese "Weiterentwicklung" verkörperte sich für uns vor allem in den Dokumenten der "Großen Polemik", wobei wir nicht erkannten, daß sich gerade in jener angeblich erforderlichen "Weiterentwicklung" der Einfluß des modernen Revisionismus widerspiegelte.

Natürlich wäre es unsinnig zu bestreiten, daß die internationale Lage und der weltrevolutionäre Prozeß ständigen Veränderungen unterworfen ist und diesen Entwicklungen durch die konkrete und aktuelle Anwendung der Prinzipien des Marxismus-Leninismus Rechnung getragen werden muß. Der springende Punkt ist, daß diese Aufgabe nur ausgehend von den grundlegenden Gesetzmäßigkeiten des Imperialismus und der proletarischen Revolution erfolgreich gelöst werden kann und keinesfalls zu einer Revision oder Geringschätzung dieser Gesetzmäßigkeiten führen darf.

Dies haben wir zwar selbst im "Westberliner Kommunist" Nr. 1 ausdrücklich in diesem Zusammenhang betont, doch waren uns Qualität und Umfang der Anforderungen an eine wirkliche Verteidigung der Grundlagen und Prinzipien des Marxismus-Leninismus, wie sie durch den Verrat der modernen Revisionisten entstanden sind, nicht bewußt. ( \* )

Dies zeigte sich ebenfalls in unserer Propaganda für die Aneignung des Marxismus-Leninismus und vor allem in dem vom "Westberliner Kommunist" zu dieser Zeit durchgeführten Schulungskonzept. Beim Durchblättern der ersten Nummer des "Westberliner Kommunist" springt ins Auge, daß kein einziger Klassikertext zum Studium empfohlen und die Dringlichkeit eines solchen Studiums herausgestellt wurde. Stattdessen wurden überwiegend Dokumente der KP Chinas und der PAA aus der Zeit des Kampfes gegen den Chruschtschow-Revisionismus und aktuelle Texte dieser Parteien propagiert.

Die Tatsache, daß wir einerseits den Sendezeiten und -frequenzen von Radio Tirana und Radio Peking eine ganze Seite im "Westberliner Kommunist" Nr. 1 einräumten, aber andererseits jede Aufforderung zum Studium von grundlegenden Wer-

---

( \* ) Ein Ausdruck dieser Unterschätzung ist auch der im "Westberliner Kommunist" Nr. 1 umrissene Plan für die weitere ideologisch-politische Arbeit und Publikationstätigkeit des "Westberliner Kommunist", der ganz eindeutig im Zeichen der näheren Konkretisierung der Linie der proletarischen Revolution in Westberlin stand. (Siehe WBK Nr. 1, S. 2/3)

So sollten sich die weiteren Nummern des "Westberliner Kommunist" vor allem mit der besonderen Problematik der Deutschland- und Westberlinfrage befassen. Dies hat sich jedoch als eine falsche und illusorische Konzeption erwiesen, da für einen entscheidenden Fortschritt bei der Arbeit an den spezifischen Fragen unserer Revolution erst die prinzipiellen Grundlagen geschaffen werden müssen.



ken des Marxismus-Leninismus wie z.B. Stalins "Über die Grundlagen des Leninismus" unterblieb, ist nur eine extreme Widerspiegelung unserer eigenen Schulungsarbeit. Entsprechend unserer Auffassung, daß die Auseinandersetzung der KP Chinas und der PAA mit dem Chruschtschow-Revisionismus Ausgangspunkt, Grundlage und Vorbild unseres Kampfes für die Verteidigung der Prinzipien des Marxismus-Leninismus sein muß, wurden die Hauptdokumente dieser ideologischen Auseinandersetzung, in erster Linie der "Vorschlag zur Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung" und die dazugehörigen neun "Kommentare" als die grundlegenden Schulungstexte in unseren eigenen Reihen verwendet. (Die kollektive Schulung eines Klassikertextes - Stalins "Über die Grundlagen des Leninismus" - wurde dagegen erst 1977 durchgeführt, als wir bereits unsere früheren falschen ideologischen Grundlagen in Frage zu stellen begannen.)

Die ausführliche Schulungsarbeit mit der "Polemik über die Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung" und das mit ihr verbundene Konzept der Aneignung des Marxismus-Leninismus hatte zwangsläufig zum Ergebnis, daß ein wirkliches Studium und Verständnis der grundlegenden Schriften der Klassiker unmöglich gemacht wurde.

Diese mangelhafte Aneignung der marxistisch-leninistischen Theorie verbunden mit der sträflichen Unterschätzung des Einflusses des modernen Revisionismus sind letzten Endes verantwortlich dafür, daß nicht die Prinzipien und Lehren des Marxismus-Leninismus der Arbeit des "Westberliner Kommunist" zugrunde lagen, sondern stattdessen der zum Scheitern verurteilte Versuch unternommen wurde, die Lehren von Marx, Engels, Lenin und Stalin mit den prinzipiellen Fehlern der "Polemik" und auch mit den Thesen der "Drei-Welten-Theorie" in Einklang zu bringen.

## 2. VERSÖHNLERTUM GEGENÜBER DEM OPPORTUNISMUS IN DER INTERNATIONALEN MARXISTISCH-LENINISTISCHEN BEWEGUNG

=====

In unmittelbarem Zusammenhang mit der falschen Auffassung über die inhaltlichen Grundlagen des Kampfes gegen den Chruschtschow-Revisionismus stand unsere Vorstellung von der internationalen kommunistischen Bewegung als einer einheitlichen und geschlossenen Kraft. Die KPD/ML, die von vielen Parteien als marxistisch-leninistische Bruderorganisation anerkannt war, wurde als eine Ausnahmeerscheinung betrachtet. Wir erkannten weder die fehlerhafte und brüchige ideologisch-politische Basis dieser in erster Linie auf der Anerkennung des antirevisionistischen Kampfes der KP Chinas und der PAA neu formierten Weltbewegung, noch die in ihr schwelenden und heranreifenden tiefen Widersprüche, die in der Blütezeit des Sozialchauvinismus ein erstes Mal offen zum Ausbruch gekommen waren. Wie wenig zutreffend dieses 'harmonische' Bild war, zeigt nicht zuletzt der in den letzten Jahren beschleunigte Zerfall dieser Bewegung in die unterschiedlichsten opportunistischen Strömungen.

Wir betrachteten die nach dem Verrat der Chruschtschow-Revisionisten neu entstandenen Parteien uneingeschränkt als Vorbild unseres Kampfes für die Schaffung der marxistisch-leninistischen Partei Westberlins:

"Unser Vorbild beim Aufbau der marxistisch-leninistischen Partei in Westberlin sind die marxistisch-leninistischen Parteien der Welt, die sich überall dort neu gründeten oder konstituierten, wo die alten Parteien entarteten."  
(WBK Nr. 1, S. 11)

Es ist schon bezeichnend, daß wir uns an diesen Parteien orientieren wollten, aber die bolschewistische Partei Lenins und Stalins, die in Theorie und Praxis die Partei neuen Typs verkörperte, nicht als Vorbild propagierten. Aber auch

was diese jungen Parteien selbst betrifft, war ein pauschales, undifferenzier--tes Lob völlig fehl am Platz. Nicht bestritten werden kann das historische Verdienst der organisatorischen Losrennung von den revisionistisch entarteten Parteien und die Konstituierung neuer antirevisionistischer Parteien. Was jedoch die ideologisch-politische Linie und vor allem deren Entwicklung in den meisten Parteien betrifft, so kann dies bestimmt nicht als vorbildlich gelten; ganz abgesehen davon, daß weder in positiver noch in negativer Hinsicht alle Parteien über einen Leisten geschlagen werden können.

Alles andere als Vorbildcharakter hat insbesondere auch die in der neu formierten internationalen marxistisch-leninistischen Bewegung vorherrschende ungesunde Atmosphäre, in der auf öffentliche Kritik und Selbstkritik, auf offene Diskussion der bestehenden und sich verschärfenden Widersprüche, kurz auf eine lebendige ideologische Auseinandersetzung doch weitgehend verzichtet wurde.

Wir sehen eine weitere wichtige Ursache unserer Fehler darin, daß sich der "Westberliner Kommunist" dieser ungesunden Atmosphäre nicht entgegengestellt hat, sondern mit beschönigenden Worten über die vorhandenen Widersprüche hinweggegangen ist. Es verhielt sich keineswegs so, daß uns gegensätzliche Auffassungen in der kommunistischen Weltbewegung völlig verborgen geblieben wären. Sie wurden jedoch als Probleme untergeordneter Natur abgetan und beseite geschoben. Selbst als bereits offenkundige Widersprüche zwischen der PAA und der KP Chinas festzustellen waren, und auch wir selbst die ersten Zweifel an der Politik der KP Chinas anzumelden begannen, wurde diesen Problemen nicht auf den Grund gegangen. Vielmehr hielt der "Westberliner Kommunist" das Bild einer felsenfesten und prinzipientreuen Einheit der kommunistischen Weltbewegung aufrecht. Die hervorbrechenden und nur mühsam zugedeckten Probleme wurden nicht als grundsätzliche Widersprüche über Fragen der proletarischen Weltrevolution erkannt, sondern aus den Besonderheiten der Lage und Aufgaben in den verschiedenen Abteilungen der proletarischen Weltrevolution heraus zu erklären versucht.

Wir bezogen dabei nicht nur eine versöhnlerische Haltung gegenüber Widersprüchen zwischen anderen kommunistischen Parteien, sondern waren auch darum bemüht, keinen Riß zwischen den allgemein anerkannten Auffassungen in der internationalen marxistisch-leninistischen Bewegung und unseren eigenen Standpunkten entstehen zu lassen. Die zahlreichen widersprüchlichen Positionen in der Linie des "Westberliner Kommunist" waren auch Ausdruck davon, daß richtige Erkenntnisse und Ansatzpunkte nicht weiterverfolgt und entwickelt worden sind, sondern auf halbem Wege umgekehrt wurde. Dies führte in der Konsequenz zur Anpassung und Versöhnung mit dem herrschenden Opportunismus in wesentlichen Bereichen.

Eine solche Haltung, die Widersprüche vertuscht, oder durch Anpassung an den herrschenden Opportunismus erst gar nicht aufkommen zu lassen bemüht ist, widerspricht jedoch zutiefst dem leninschen Geist der offenen und öffentlichen Kritik und Selbstkritik, der die kommunistische Weltbewegung zur Zeit Lenins und Stalins geprägt hat, bis die revisionistischen Normen der "ausschließlich internen Beratungen" zum obersten Prinzip der Parteibeziehungen erkoren wurden. Eine solche Atmosphäre der freimütigen ideologischen Debatte ist unter allen Umständen lebensnotwendig für die kommunistische Weltbewegung, da ohne sie eine prinzipielle Einheit gar nicht erreicht werden kann und die einmal gewonnene Einheit wieder Gefahr läuft, ausgehöhlt zu werden und jede Entwicklung und jeder Fortschritt abgetötet wird. Umso dringender ist die offene Debatte, wenn tiefgreifende Widersprüche vorhanden sind, und umso katastrophaler sind die Folgen, wenn in einer solchen Situation auf die offene Debatte verzichtet wird.

Die Überwindung unseres falschen Standpunktes zur Frage der Normen in den Beziehungen zwischen den Parteien der kommunistischen Weltbewegung, der bestehen-

de Widersprüche verkleisterte und die Übernahme falscher Auffassungen insbesondere jener der KP Chinas und auch der PAA begünstigte, war ein ganz wesentlicher Angelpunkt, um in den sich anbahnenden ideologischen Auseinandersetzungen in der kommunistischen Weltbewegung einen marxistisch-leninistischen Standpunkt beziehen und ihn klar und offen vertreten zu können. ( \* )

### 3. WICHTIGE UMSTÄNDE, DIE UNSERE FEHLER BEGONSTIGTEN

=====

Wir wollen an dieser Stelle auf einige uns wesentlich erscheinende Merkmale der Situation eingehen, in der die erste Nummer des "Westberliner Kommunist" entstanden und veröffentlicht worden ist. Der Hinweis auf diese Umstände ist deshalb von Wichtigkeit, weil eine Beurteilung unserer damaligen ideologisch-politischen Linie nicht einfach durch gegenseitige Aufrechnung von richtig und falsch getroffen werden kann, sondern auch berücksichtigt werden muß, wie die Fehler zustande gekommen sind.

Als die Genossen des "Westberliner Kommunist" Anfang der siebziger Jahre die organisatorische Trennung von der KPD/ML vollzogen, geschah dieser Schritt, der die Herausbildung des "Westberliner Kommunist" einleitete, nicht auf der Grundlage einer konsequenten und umfassenden Kritik an der Linie der KPD/ML. Tragende Bestandteile der Kritik an der KPD/ML waren solche Fragen wie die Ablehnung der Theorie vom "spontan entstehenden Klassenbewußtsein" oder ihrer bürokratischen Methoden des innerparteilichen Kampfes. Fragen dieser Art, die das Wesen der bolschewistischen Partei betreffen, nahmen auch bei der weiteren Konsolidierung des "Westberliner Kommunist" zunächst einen hervorragenden Platz ein. Erst später rückte die Auseinandersetzung mit Fragen der proletarischen Weltrevolution und der internationalen Lage mehr in den Vordergrund.

So sahen sich die Genossen des "Westberliner Kommunist", ohne eine wirklich tiefgehende Beschäftigung mit diesen Fragen geleistet zu haben, 1975 mit der Hochflut des Sozialchauvinismus konfrontiert, der Paroli geboten werden mußte. Die ideologische Situation war dadurch gekennzeichnet, daß seit dem Besuch Nixons in China und anderen Schritten der chinesischen Außenpolitik erste Zweifel und Verwirrung unter den marxistisch-leninistischen Kräften entstanden war, die sich nun einer verstärkten prinzipienlosen Hetze der Revisionisten und Trotzlisten gegen das revolutionäre China gegenüber sahen. Auf der anderen Seite stürzten sich die Propagandisten des Sozialchauvinismus von KPD/ML bis KPD(RF) geradezu begierig auf die weitestgehend vom Drei-Welten-Schema dominierte Theorie und Praxis der KP Chinas, um unter Ausnutzung ihrer Autorität klassenversöhnlerische Thesen zu rechtfertigen.

Der ideologische Druck wurde dadurch noch verstärkt, daß uns keine marxistisch-leninistische Kraft bekannt war, die sich nicht zur uneingeschränkten Solidarität mit der KP Chinas und ihrer kritiklosen Unterstützung bekannte. Dies galt zu diesem Zeitpunkt auch ohne jeden Abstrich für die PAA. Es herrschte zudem eine Atmosphäre, in der jedes offene Wort der Kritik sofort mit dem

---

( \* ) Die prinzipielle Bedeutung der offenen und öffentlichen Kritik und Selbstkritik zwischen kommunistischen Parteien haben wir bereits in einer Vorbemerkung zur "Gemeinsamen Stellungnahme - Kritik an der revisionistischen Linie des XI. Parteitages des KP Chinas" dargelegt. (Siehe WBK Nr. 4, S. IVff) Eine weitere ausführliche Stellungnahme zu dieser Frage findet sich in "Gemeinsame Stellungnahme - Zur Methode des Kampfes gegen den modernen Revisionismus", WBK Nr. 8, S. 18ff

Fluch der "Chinafeindlichkeit" oder der "antialbanischen Hetze" belegt worden wäre.

Obwohl der "Westberliner Kommunist" stellenweise einen harten Kampf vor allem gegen die reaktionären Konsequenzen der sozialchauvinistischen Auffassungen führte, sind wir vor diesem vielfältigen Druck zurückgewichen und haben die "Flucht nach vorn" angetreten. Die unter geschickter Ausnutzung tatsächlicher Fehler der KP Chinas vorgetragenen Tiraden der modernen Revisionisten und Trotzlisten sowie die nicht minder geschickte Berufung der Sozialchauvinisten auf die KP Chinas wurde von uns dadurch beantwortet, daß wir uns quasi als die einzig marxistisch-leninistischen Verteidiger der KP Chinas und ihrer "wahren" Positionen präsentierten. Ähnliches gilt für unsere Haltung zur PAA.

Dennoch hat unser Kampf gegen den Sozialchauvinismus, der letzten Endes ein von falschen Grundlagen ausgehender Kampf gegen extrem revisionistische Positionen war, eine wichtige Rolle für die weitere Entwicklung des "Westberliner Kommunist" gespielt. Da wir in dieser Auseinandersetzung zum einen an bestimmten marxistisch-leninistischen Grundkriterien festhielten, diese aber andererseits mit Thesen des Drei-Welten-Schemas zu vereinbaren suchten, entstand eine Situation, die so oder so auf eine Lösung drängte: entweder Bruch mit dem Drei-Welten-Schema und seinem gesamten ideologischen Fundament oder völlige Abkehr vom Marxismus-Leninismus. Wir sehen in den widersprüchlichen Positionen, die an vielen Punkten die erste Nummer des "Westberliner Kommunist" kennzeichneten, keine bewußten Täuschungsmanöver oder demagogische Alibis, was allerdings nicht ausschließt, daß sie objektiv eine demagogische Wirkung gehabt haben.

Die marxistisch-leninistischen Positionen, an denen wir, wenn auch in einem falschen ideologischen Rahmen festgehalten haben, waren und sind vielmehr wichtige Anknüpfungspunkte für die weitere Erarbeitung einer marxistisch-leninistischen Linie, nachdem dieser ideologische Rahmen einmal aufgebrochen wurde, und wir uns die Aufgabe stellten, die bis in die Anfänge des Kampfes gegen den Chruschtschow-Revisionismus zurückreichenden Wurzeln des herrschenden Opportunismus bloßzulegen, der auch uns selbst erfaßt hatte. Dabei soll noch angemerkt werden, daß die auf dem VII. Parteitag der PAA begonnene Polemik trotz ihrer Halbheiten und Fehler einen entscheidenden Anstoß für die Kritik der "Drei-Welten-Theorie" und ihre Vertiefung und Erweiterung gegeben hat. Auf der anderen Seite ist aber auch eine kritische Beleuchtung der PAA und ihrer historischen Entwicklung Gegenstand dieser Auseinandersetzung.

Aus den dargelegten Gründen sind wir der Auffassung, daß die notwendig gewordene radikale Verwerfung wesentlicher ideologischer Grundlagen, auf denen sich der "Westberliner Kommunist" konstituiert hat, nicht alle Fäden durchgeschnitten hat und sie auch nicht durchschneiden mußte. Es war möglich, an einer gewissen marxistisch-leninistischen Substanz anzuknüpfen, um Schritt für Schritt die Beseitigung unserer Fehler in Angriff zu nehmen.

#### 4. DIE WICHTIGSTEN SCHLUSSFOLGERUNGEN: DIE PRINZIPIEN DES MARXISMUS-LENINISMUS ZUR GRUNDLAGE UND ZUM AUSGANGSPUNKT UNSERER ARBEIT MACHEN, DIE METHODE DER OFFENEN UND ÖFFENTLICHEN KRITIK UND SELBSTKRITIK INTERNATIONAL UND IN UNSEREN EIGENEN REIHEN FURCHTLOS ANWENDEN, WIDERSPRÜCHE NICHT VERTUSCHEN UND JEDE FORM DES OPPORTUNISMUS UNNACHGIEBIG BEKÄMPFEN!

Die selbstkritische Analyse unserer Fehler wäre nicht vollständig, wenn sie sich nur auf deren Darstellung und die Erklärung ihres Zustandekommens beschränken würde, ohne nicht auch die Wege zur Überwindung der Fehler aufzuzeigen. Wir konzentrieren uns hier auf die wichtigsten Schlußfolgerungen, die in der Auseinandersetzung mit den opportunistischen Bestandteilen der

Linie des "Westberliner Kommunist" und der Erkenntnis ihrer Hauptursachen gezogen wurden.

Entsprechend der als Hauptgrund unserer Fehler erkannten falschen Haltung zu den marxistisch-leninistischen Prinzipien wurde die Schulungs- und Studienarbeit einschneidenden Veränderungen unterzogen. Es mußte vor allem mit der verhängnisvollen Praxis Schluß gemacht werden, sich den Zugang zu den Grundlagen des Marxismus-Leninismus nicht über die Originaltexte der Klassiker erschließen zu wollen, sondern über die Dokumente des antirevisionistischen Kampfes der KP Chinas und der PAA.

Die umfassende Aneignung der marxistisch-leninistischen Theorie ist zweifellos langwierig und erfordert große Kraftanstrengungen, aber sie ist absolut unverzichtbar. Der erste Schritt in diese Richtung war die kollektive Schulung von Stalins Werk "Über die Grundlagen des Leninismus", der in der Schulung von Lenins grundlegenden Werken "Der Imperialismus, das höchste Stadium des Kapitalismus" und "Staat und Revolution" seine Fortsetzung fand. Ein wesentlicher Mangel dieser Schulungen bestand darin, daß sie noch nicht langfristig als Bausteine im Rahmen eines planvollen Vorgehens bei der Aneignung der Theorie des Marxismus-Leninismus konzipiert waren. Dieser Mangel wurde durch die Erarbeitung eines auf lange Sicht geplanten Schulungskonzeptes anhand der "Geschichte der KPdSU(B) - Kurzer Lehrgang" behoben bzw. seine Überwindung angepackt. Diese Schulung, die bereits begonnen wurde, soll eine systematische Aneignung der marxistisch-leninistischen Theorie in ihrem historischen Zusammenhang gewährleisten, indem zu den einzelnen Kapiteln des "Kurzen Lehrgangs" die entsprechenden Hauptschriften von Marx, Engels, Lenin und Stalin herangezogen und geschult werden.

Durch die Umstellung unserer Schulungs- und Studienarbeit muß schließlich erreicht werden, daß die Genossen des "Westberliner Kommunist" sich im Gesamtwerk der Klassiker des Marxismus-Leninismus selbständig zurechtfinden. Es müssen Formen entwickelt werden, die die Aneignung und Beherrschung der Wissenschaft des Marxismus-Leninismus in ihrer Gesamtheit ermöglichen. Erste Erfahrungen in dieser Hinsicht wurden durch ein systematisches und arbeitsteiliges Studium der Werke Stalins in Zusammenarbeit mit unseren Bruderorganisationen "Gegen die Strömung" und der MLPÖ und die Auswertung der Ergebnisse auf einer gemeinsamen Konferenz gewonnen.

Diese "Rückkehr" zu den Klassikern des Marxismus-Leninismus mußte auch hinsichtlich unserer theoretischen Arbeit an den Hauptfragen der kommunistischen Weltbewegung und der Publikation ihrer Ergebnisse erfolgen. Wir waren in unseren Schriften, insbesondere in den "Gemeinsamen Stellungnahmen" zum "25-Punkte-Vorschlag" der KP Chinas, darauf bedacht, zu den jeweiligen Fragen die Grundlagen und Prinzipien des Marxismus-Leninismus im Zusammenhang mit ihrer Herausbildung und Formulierung im Kampf gegen den Opportunismus überzeugend nachvollziehbar darzulegen und sie zum Ausgangspunkt unseres Kampfes um eine marxistisch-leninistische Generallinie zu machen. Ein Kampf, der nur erfolgreich sein kann, wenn der Marxismus-Leninismus nicht als ein zeitloses Lexikon, sondern als Wissenschaft des Klassenkampfes begriffen wird, seine Grundlagen und Prinzipien in ihrem geschichtlichen Zusammenhang angeeignet und verstanden werden, ebenso wie der heutige Kampf gegen den Opportunismus nur als Fortsetzung des geschichtlichen Kampfes zwischen Marxismus und Revisionismus richtig begriffen und geführt werden kann.

Entsprechend der zweiten wichtigen Ursache unserer Fehler, dem Verzicht auf einen offensiven und öffentlichen Kampf in der kommunistischen Weltbewegung, mußte auch mit dieser versöhnlerischen Methode gebrochen werden. Alle Bemühungen um die Schaffung einer prinzipienfesten Einheit der internationalen marxistisch-leninistischen Bewegung mußten kläglich scheitern, wenn sie auf

einer Atmosphäre der gegenseitigen Beweihräucherung und nicht der lebendigen ideologischen Debatte beruhen würden, in der freimütig alle Widersprüche und Probleme zur Sprache gebracht und ausdiskutiert werden. Wir zeigten beispielsweise durch unsere Auseinandersetzung mit der Linie der PAA seit 1979, daß Solidarität und öffentliche Kritik auch und gerade prinzipieller Natur sich nicht ausschließen, sondern vielmehr gegenseitig bedingen, wenn nicht die Treue zu Namen, sondern die Treue zum Marxismus-Leninismus die Basis der Einheit bilden soll. Die Blindheit gegenüber den Fehlern anderer Parteien trägt den Keim künftiger Katastrophen und Rückschläge bereits in sich. Daher muß die offene und öffentliche Kritik und Selbstkritik in der kommunistischen Weltbewegung, auch gegenüber den engsten Bruderparteien, zu den unabdingbaren Grundprinzipien unseres Kampfes um die internationale Einheit der Marxisten-Leninisten gehören. Nur wenn wir danach handeln, werden wir in der Lage sein, hierzu einen Beitrag zu leisten.

Dies hängt aber, wie die gesamte weitere Entwicklung des "Westberliner Kommunist", auch entscheidend davon ab, ob wir die Methode der Selbstkritik nicht als einmalige Pflichtübung, sondern als fundamentales Prinzip begreifen und erfüllen, ohne dessen konsequente Anwendung die Abtötung jedes revolutionären Geistes und Erstarrung in opportunistischen Hüllen bereits vorprogrammiert wäre. Nur wenn wir "immer wieder auf das scheinbar Vollbrachte zurückkommen" und uns angesichts unserer eigenen Entwicklung darüber bewußt sind, daß jedes Nachlassen bei der Überwindung der eigenen Fehler und Schwächen zum Opportunismus führen muß, wird unser Kampf für den Aufbau der marxistisch-leninistischen Partei Westberlins und die Einheit der kommunistischen Weltbewegung Früchte tragen.

\*            \*            \*  
\*            \*

ANMERKUNG I: Zur Problematik der Einschätzung "Die Haupttendenz ist Revolution"

---

Bei der These, daß heute nicht mehr von einem "Übergewicht der Kräfte des Imperialismus" (WBK Nr. 1, S. 21) gesprochen werden könne, stützte sich der "Westberliner Kommunist" auf die Erklärung Mao Tse-tungs aus dem Jahre 1970 zum Überfall der US-Imperialisten auf Kampuchea, in der er feststellte:

"Die Gefahr eines neuen Weltkrieges bleibt immer noch bestehen, und die Völker aller Länder müssen Vorbereitungen treffen, aber die Haupttendenz in der heutigen Welt ist Revolution."

(Mao Tse-tung, "Völker der ganzen Welt, vereinigt euch, besiegt die USA-Aggressoren und alle ihre Lakaien!", Peking 1970, S. 2)

Positiv zu bewerten ist an diesem Aufruf Mao Tse-tungs seine Polemik gegen die Kriegshysterie und seine Warnung, angesichts der Kriegsvorbereitungen der Imperialisten die Perspektive der Revolution aus den Augen zu verlieren.

Was hier ausgesagt werden soll, bleibt jedoch offen. Will Mao Tse-tung zu verstehen geben, daß die vereinten Kräfte der Revolution günstige Aussichten besitzen, den Imperialisten bei der Anzettelung eines Weltkrieges in den Arm zu fallen? In diesem Fall müßte jedoch die Frage der Revolution, der Zerschlagung des Imperialismus klar von der Frage getrennt werden, ob die Imperialisten an der Entfesselung eines bestimmten Krieges gehindert werden können.

Oder soll mit der Feststellung einer "Haupttendenz" das Kräfteverhältnis zwischen dem Lager der proletarischen Weltrevolution und dem Lager der internationalen Konterrevolution eingeschätzt werden? Wenn damit ein konkretes wie auch immer zu bestimmendes "Übergewicht" der revolutionären Kräfte über die konterrevolutionären Kräfte gemeint ist, dann ist dies falsch. Genau in diesem Sinne haben auch wir dieses Zitat Mao Tse-tungs verstanden und ein 'Übergewicht der Kräfte der Weltrevolution' daraus abgeleitet.

Ganz abgesehen davon, daß die Wissenschaft bisher noch kein dafür geeignetes "Meßinstrument" hervorgebracht hat, ist die Frage nach einem solchen "Übergewicht" schon falsch gestellt. Die proletarische Weltrevolution ist kein einmaliger Akt, sondern setzt sich zusammen aus den revolutionären Kämpfen ihrer verschiedenen Abteilungen, die jeweils den Staatsapparat "ihrer" herrschenden Klassen zerschlagen und die Diktatur des Proletariats bzw. die volksdemokratische Diktatur errichten müssen. So gesehen ist es klar, daß man von einem "Übergewicht" der Kräfte der Revolution in den einzelnen Ländern nur dann sprechen kann, wenn die Diktatur der Bourgeoisie zerschlagen und gestürzt ist. Nimmt man die Frage der Staatsmacht als die zentrale Frage, so liegt die Unsinnigkeit der Bestimmung eines "Übergewichts" der Kräfte der proletarischen Weltrevolution und vor allem die Gefahr revisionistischer Schlußfolgerungen und einer demobilisierenden Wirkung für die revolutionären Kräfte auf der Hand.

Richtig und sinnvoll wäre die Feststellung "Haupttendenz in der heutigen Welt ist Revolution" nur in dem Sinne, daß in der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution, vor allen Dingen nach dem Sieg der russischen Oktoberrevolution, die Perspektiven der geschichtlichen Entwicklung vor allem durch den Vormarsch der proletarischen Weltrevolution bestimmt werden, woran alle Niederlagen und Rückschläge nichts ändern können, und nicht durch das System des Imperialismus, das als letztes Stadium des Kapitalismus dem Untergang geweiht ist.

**DIE BISHER ERSCHEINENEN GEMEINSAMEN STELLUNGNAHMEN DER REDAKTIONEN VON:**

**ROTE FAHNE** (ZENTRALORGAN DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN PARTEI  
ÖSTERREICHS)

**GEGEN DIE STRÖMUNG** (ORGAN FÜR DEN AUFBAU DER MARXISTISCH-  
LENINISTISCHEN PARTEI WESTDEUTSCHLANDS)

**WESTBERLINER KOMMUNIST** (ORGAN FÜR DEN AUFBAU DER  
MARXISTISCH-LENINISTISCHEN PARTEI WESTBERLINS)

Zum "Vorschlag" der KP Chinas "zur Generallinie der  
internationalen kommunistischen Bewegung", 1963:

DIE ERFORDERNISSE EINER INTERNATIONALEN MARXISTISCH-  
LENINISTISCHEN GENERALLINIE UND DER KAMPF DER KP CHINAS  
GEGEN DEN MODERNEN REVISIONISMUS

- TEIL I** EINIGE BRENNENDE PROBLEME DER ENTWICKLUNG DER MAR-  
XISTISCH-LENINISTISCHEN WELTBEWEGUNG UND DIE NOTWEN-  
DIGKEIT EINER KRITIK DER DOKUMENTE DER "GROSSEN  
POLEMIK"
- TEIL II A** ZUR GESCHICHTE DES KAMPFES GEGEN DEN MODERNEN  
REVISIONISMUS
- TEIL II B** ZUR METHODE DES KAMPFES GEGEN DEN MODERNEN  
REVISIONISMUS
- TEIL III** DIE BEDEUTUNG DER PRINZIPIEN DES MARXISMUS-LENINIS-  
MUS IM KAMPF GEGEN DEN MODERNEN REVISIONISMUS
- TEIL IV** KRÄFTE UND VERLAUF DER PROLETARISCHEN WELTREVOLUTION
- TEIL V** KRÄFTE DER INTERNATIONALEN KONTERREVOLUTION
- TEIL VI** DAS SCHEMA VOM "FRIEDLICHEN UND NICHTFRIEDLICHEN  
WEG" WIDERSPRICHT DEM MARXISMUS-LENINISMUS

-DISKUSSIONSGRUNDLAGEN-